

Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 02/19 geht es unter anderem um Klaus Maria Brandauer, der bei den Nibelungen-Festspielen in Worms zu erleben sein wird ...



Inhalt

06

Kulturregion

Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion

AUFFÜHRUNGEN

16

Fieber in der Stadt

Heiß! – Die 20. Internationalen Schillertage messen die Fieberkurve unserer Gesellschaft



18

Knoblauch nicht vergessen!

Blut! – Bram Stokers „Dracula“ treibt bei den Heidelberger Schlossfestspielen sein Unwesen

21

Zwischen Gemüsegarten und Druckerpresse

Werkschau – Beim Ludwigshafener Kultursommer öffnet das Künstlerhaus Umspannwerk seine Türen

22

... man fühlt sich in einer anderen Welt

Klaus Maria Brandauer gastiert bei den Nibelungen-Festspielen und ganz Worms ist im Fieber

24

Zieht dem Volkstanz die Lederhosen aus!

Schuhplattler 2.0 – Simon Mayer ist beim Straßentheaterfestival Ludwigshafen zu Gast



27

Vorhang auf!

Die deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz lädt zum Musikfest Speyer

28

Ein Festival der besonderen Art wird 15

Kino am Rhein – das Festival des deutschen Films ist der Sommertreff der Filmszene

30

Ich geb Gas, ich will Spaß!

Volle Fahrt voraus! – Bei Wunder der Prärie geht es in diesem Jahr um die automobilen Zukunft



32

Fräulein Grün bekommt Besuch

Mach mit! – Der Ludwigshafener Kultursommer präsentiert interaktives Kindertheater

ENTDECKUNGEN

33

Mondsüchtig

50 Jahre Mondlandung – Das TECHNOSEUM feiert mit einer langen Nacht

34

Gar nicht mal so keusch

Hinauf zum Schloss! – Das Hambacher Schloss lässt sich auch mit Themenführungen erkunden

36

Freiheit für Richard!

Löwenherz – Ein Stationentheater erzählt die Geschichte des englischen Königs auf Burg Trifels

37

Sommerfrische für den Landgrafen

Ausflug ins Grüne – Das Fürstenlager Auerbach lädt zu einer spannenden Entdeckungstour

38

Ein Fest der Freundschaft

Quatorze Juillet! – Das Heidelberger Schloss feiert den französischen Nationalfeiertag

AUSSTELLUNGEN

40

Die Schuhe von Marilyn

Ted Stampfer ist Kurator der Monroe-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz

41

Der Geschichtenerzähler

Hiwa K – Die Kunsthalle Mannheim widmet Hector-Preis-Träger eine Ausstellung

42

Kinder, wie die Zeit vergeht!

Was ist Zeit? Die Reiss-Engelhorn-Museen gehen der Frage in einer Mitmachausstellung nach

AUSBLICKE

44

The Sound of London

Deal or No Deal – die englische Jazzszene steht im Fokus beim diesjährigen Enjoy Jazz Festival

45

Tanz! So leicht wie Luft

Vorschau – Die Festspiele Ludwigshafen präsentieren im Herbst ein spannendes Tanzprogramm

46

Langsam schauen, langsam denken

Perspektiven – David Campany ist der Kurator der Biennale für aktuelle Fotografie



KALENDER & TERMINE

48

Auf einen Blick

Festivals & Ausstellungen in der Kulturregion Rhein-Neckar von Juni bis November 2019

50

Immer gut informiert!

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Top-Festivals sowie den Museen und Schlössern an!

Impressum**Herausgeber**

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
M 1, 4-5, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 10708-411, Fax: 0621 10708-400
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für visuelle
Kommunikation, Augustaanlage 37,
68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Alena Butscher (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger,
Cathrin Siegler (Raum Mannheim)

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Alexander Graf, Ulrich Rüdener,
Sarah Weik

Art-Direktion

Frank Hoffmann

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck

Vogel Druck und Medienservice GmbH,
Höchberg

Titelbild

Klaus Maria Brandauer (zu Gast bei den
Nibelungen-Festspielen). Foto: Nik Hunger

Auflage und Erscheinungsweise

130.000 Exemplare, drei Ausgaben pro Jahr

Erscheinungstermin nächste Ausgabe

18. September 2019

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

Brandauer.

Große Namen brauchen keine großen Worte. Wer Klaus Maria Brandauer nach seinem Durchbruch in der Rolle des Hendrik Höfgen in István Szabós „Mephisto“-Verfilmung verfolgt hat (und wer hätte das nicht?), der weiß: Dieser Mann ist nicht nur ein international gefeierter Filmstar, sondern auch ein begnadeter Bühnenschau- spieler und – in jüngerer Zeit – ein großartiger Theaterregisseur. Einer der wenigen echten Weltstars, die wir im deutschsprachigen Raum haben. Umso glücklicher dürfen wir uns schätzen, dass es den Nibelungen-Festspielen gelungen ist, diesen außergewöhnlichen Künstler zu verpflichten! Vom 12. bis 28. Juli können Sie ihn in Worms erleben. Und auch darüber hinaus gibt es viele gute Gründe, den Sommer in der Kultur- region Rhein-Neckar zu genießen: Die Internatio- nalen Schillertage messen die Fieberkurve un- serer Gesellschaft, das Performancefestival „Wunder der Prärie“ fasst das heiße Eisen (Auto-) Mobilität an, bei den Heidelberger Schlossfest- spielen spukt Graf Dracula in den historischen Mauern und beim Festival des deutschen Films auf der Parkinsel Ludwigshafen tummelt sich die deutsche Filmszene. Der Sommer kann kommen!

Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Immer eine Reise wert!

Die Schlösser in Heidelberg, Schwetzingen und Mannheim, der Dom zu Speyer und zu Worms, das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch, romantische Burgen an der Bergstraße, im Neckartal und im Pfälzerwald, idyllische Weinorte in der Vorderpfalz und Streuobstwiesen im Odenwald – die Region Rhein-Neckar hat neben ihren vielfältigen Kulturangeboten noch viel mehr zu bieten. Machen Sie sich auf Entdeckungsreise!

Altes Rathaus
Michelstadt

Wormser
Dom



Worms ●



Kloster Lorsch

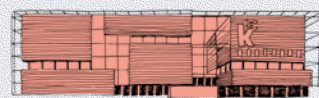


Wilhelm-Hack-
Museum



Ludwigshafen ●

Kunsthalle Mannheim



● Mannheim

● Bad Dürkheim

Schloss
Heidelberg



● Heidelberg



Hambacher
Schloss

● Neustadt

Schwetzingen ●



Dom zu Speyer

● Speyer



Schloss
Schwetzingen



Reichsburg
Trifels



Schloss
Villa Ludwigshöhe

Landau ●



Deutsches Weintor

Die Metropolregion Rhein-Neckar verbindet die Großräume Frankfurt und Stuttgart und erstreckt sich über die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen.



Schloss Erbach



Neckar-Odenwald-Limes



Burg Schwalbennest

● Mosbach

Bereits seit 2007 kooperieren die Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgte das Netzwerk der Museen & Schlösser. Die Akteure im Überblick.

DAS NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER – Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / Museen Worms / Reiss-Engelhorn-Museen / Sammlung Prinzhorn / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / Stiftung Hambacher Schloss / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS – Biennale für aktuelle Fotografie / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein / Festspiele Ludwigshafen / Heidelberger Frühling / Heidelberger Literaturtage / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Ludwigshafener Kultursommer / Mannheimer Sommer / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prärie

Bildnachweise

Titelbild: siehe Impressum; S.04–05: Rhea Häni (Illustrationen); S.06–07: Magda Hueckel; S.08: MARCHIVUM; S.09: Sonja Bell; S.10: Thomas Tröster; S.11: Eva Gentner (Kunstverein); Helmut Dudenhöffer (Chawwewusch); S.12: The London Police „900 dogs by a chocolate factory“ Foto: © Alexander Krziwanie/Stadt.Wand.Kunst; Klaus Venus (Speyer); S.13: Joachim Werkmeister © Stadt Ludwigshafen; S.14: Peter Bialobrzeski aus „No Buddha in Suburbia“, Hartmann Projects Verlag, 2019; S.15: Simon Parfremont; S.16–17: Nationaltheater Mannheim (Fotocollage); Birgit Hupfeld (Räuber); S.18–20: Ludwig Ola (Dracula), Susanne Reichardt (Schloss); S.21: Armin Liebscher „Ohne Titel“, Wolfgang Vogel; S.22–23: Thorsten Hesselink/am besten gestern (Plakatmotiv); Kati Nowicki (Porträt Kaiser & Simon); S.24–25: Rania Moslam (Tanzszene), Franzi Kreis (Musikgruppe); S.26: Männergesangverein Walhalla; S.27: Felix Broede; S.28–29: Festival des deutschen Films; S.30–31: Martin Kaltwasser & Folke Köbberling © VG Bild-Kunst 2008 (Cayenne), Rosie Sharp (Chido Johnson), Screwing Bitches; S.32: Angelika Baumgartner; S.33: NASA (Mond); TECHNOSEUM, Klaus Luginsland (Globus); S.34–35: Stiftung Hambacher Schloss; S.36: GDKE Rheinland-Pfalz/Pfeuffer; S.37: Anja Dötsch; S.38–39: Günther Bayerl (Heidelberg); Christoph Hermann (Schwetzingen); Shaw Family Archives/Getty Images, Foto: Sam Shaw; © Historisches Museum der Pfalz/Foto: Carolin Breckle (Stampfer); S.41: Kunsthalle Mannheim/Heiko Daniels; S.42–43: FRida & freD – Hannes Loske; S.45: Gilles Aguilar; S.46–47: Sam Contis; S.49: Daniel Lukac (Multihalle); Edith Piaf © Gaston Paris/Roger-Viollet (rem); Séraphine Louis, „Grappes de Raisin“, um 1930, Galerie Dina Vierny, Paris; Sebastian Bühler (Anatevka)





Ein fürchterliches Gesangbuch

Die 20. Internationalen Schillertage messen das Fieber unserer Gesellschaft. Die Diagnose der polnischen Regisseurin Marta Górnicka ist bedenklich: Ihr Sprechkonzert „Hymne an die Liebe“ zeigt die Verrohung der Sprache. Internet-Trolle, nationalistische Politiker und Fundamentalisten wie Anders Breivik werden von Górnickas Chor zitiert und mit Pop-songs und patriotischen Liedern konfrontiert. Als „fürchterliches Nationalgesangbuch“ bezeichnet Górnicka ihr Werk. „Ich glaube, dass der Chor zeigen kann, wie die unbewussten Gemeinschaftsmechanismen funktionieren“, erklärt sie. „Sein Lied enthüllt die Grausamkeit einer Gemeinschaft, die in der Liebe zum Vaterland verbunden ist, in dem es ausschließlich eigene Leute gibt. Solch eine Liebe ist eine perverse Realisierung des Gebotes ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!‘“ 28. & 29. Juni 2019, jeweils 19.30 Uhr, Nationaltheater Mannheim, weitere Infos zu den Internationalen Schillertagen auf Seite 16 f.



Erinnern Sie sich?

BUGA 75. Multihalle, Seebühne und Fernmeldeturm, futuristische Brunnen, Aerobus und Gondolettas, riesige Klettergerüste und Abenteuerspielplätze sowie das obligatorische Blumenmeer und andere gartenbauliche Höchstleistungen – das war die Bundesgartenschau 1975 in Mannheim. Auch jenseits der beiden Parks wurden Zeichen gesetzt: Fußgängerzone, Collini-Center, Neckaruferebebauung – sie alle entstanden im Zuge der Schau. Die Ausstellung „BUGA 75. Ein Fest verändert die Stadt“ im MARCHIVUM lässt all das Revue passieren – und spannt den Bogen in die Zukunft, zur BUGA 2023.

BUGA 75. Ein Fest verändert die Stadt, bis 18.08.2019, MARCHIVUM, www.marchivum.de

Enjoy Jazz Ticker 02.10.-16.11.2019. Der Vorverkauf von Enjoy Jazz hat begonnen. Für diese Konzerte können Sie bereits Tickets bestellen. Kevin Hays & Lionel Loueke (04.10.) — Trondheim Voices (05.10.) — William Fitzsimmons (08.10.) — Dee Dee Bridgewater (12.10.) — Kinan Azmeh City Band (13.10.) — Richard Bona/Alfredo Rodriguez Duo (17.10.) — KOKOROKO (18.10.) — Apparat (19.10.) — Lucia Cadotsch - Speak Low (21.10.) — Marie Krüttli Trio (22.10.) — Theon Cross (25.10.) — Peter Bruun - All Too Human (29.10.) — REWA - Tania Giannouli/Rob Throne/Michele Rabbia (01.11.) — Kamaal Williams (02.11.) — Mark Guiliana BEAT MUSIC (06.11.) — Brandt Brauer Frick (10.11.) — Glass Museum (12.11.) — Liturgical Jazz Concert Mass by Tord Gustavsen (15.11.) — Infos & Tickets: www.enjoyjazz.de

„Der Besuch soll nachwirken“

Im Oktober wechselt Johan Holten von der Kunsthalle Baden-Baden als Direktor an die Kunsthalle Mannheim. Die Region kennt der Däne bereits aus seiner Zeit am Heidelberger Kunstverein.

Herr Holten, wann waren Sie zum ersten Mal im Neubau der Kunsthalle Mannheim und was war Ihr erster Eindruck?

Das war am Eröffnungswochenende, als der Neubau nur mit ausgesuchten Installationen präsentiert wurde, und dann später direkt bei der Jeff-Wall-Ausstellung. Ich fand den Bau sehr beeindruckend, aber am besten hat mir die Atmosphäre gefallen. Man hat gespürt: Hier freuen sich alle über diesen lichtdurchfluteten, neuen Museumsbau, und es herrscht Aufbruchsstimmung. In Zukunft wird es darum gehen, diesen Bau durch tolle Ausstellungen mit Leben zu füllen. Er wird den Rahmen bilden, aber die Kunst das eigentliche Gesprächsthema sein.

Können Sie schon einen Ausblick auf das geben, was Sie sich vorgenommen haben?

Der Fokus des Hauses liegt ganz klar auf den Werken der klassischen Moderne. Mir ist es wichtig, neue Interpretationswege zu eröffnen – Kunstwerke werden immer im Kontext ihrer eigenen Zeit rezipiert. Außerdem ist es mir ein Anliegen, die Sammlung im Sinne dieser Perspektive weiterzuentwickeln und unsere globale Gegenwart in die Kunsthalle zu holen. Das finde ich besonders in einer multikulturellen Stadt wie Mannheim ganz essenziell.

Sie erwähnen die Stadt: Der Neubau möchte durch seine Architektur sein urbanes Umfeld miteinbeziehen ...

Ich bin seit jeher ein Fan von Kooperationen – und zwar nicht nur mit anderen Kulturinstitutionen, sondern generell mit anderen Akteuren in der Stadt und Orten, um eine Verbindung zur Stadtgesellschaft zu schaffen. In Baden-Baden waren das beispielsweise Casinos oder Hotels. Das soll nicht heißen, dass die Kunsthalle zur Multifunktionshalle wird: Die Kunst steht weiterhin an erster Stelle.

Wie möchten Sie all jene überzeugen, die Berührungsängste vor einem Museumsbesuch haben?

Denen würde ich raten, einfach mal hereinzukommen, sich ins Atrium zu setzen und die Atmosphäre auf sich wirken zu lassen. Ohne einen Anspruch, irgendetwas verstehen zu wollen. Das Foyer ist frei für jeden zugänglich. Das ist Teil des neuen Museumskonzepts der Kunsthalle Mannheim, die ein offener Museumsbau ist – als Angebot für alle. Aktiv über die Schwelle treten muss natürlich jeder selbst.

Was ist für Sie eine gelungene Ausstellung?

Darauf arbeiten wir als Ausstellungsmacher immer hin. Ich finde eine Ausstellung gelungen, wenn sie es schafft, Werke neu zu kombinieren; wenn sich ein neues Erleben einstellt und dadurch auch neues Wissen vermittelt wird. Im Idealfall ist dann der Besuch nicht mit dem Verlassen des Museumsbaus abgeschlossen, sondern wirkt noch Wochen später in den Besuchern nach.



Off und offen



Theaterhaus G7. Wir schreiben das Jahr 1989. In Berlin fällt die Mauer. Und auch Mannheim feiert eine kleine Wende: Im Filzbachviertel bekommen zwei Off-Theatergruppen ein eigenes Haus, in dem sie Stücke produzieren und zeigen können. Zwei Jahre haben die beiden Vereine „Theater trennt“ und „Hinterhofbühne“ für diese Spielstätte gekämpft – mit Erfolg: Bis heute wird hier, im Theaterhaus G7, geprobt, gespielt und diskutiert. Seit 2016 leiten die Theatermacher Inka Neubert und Bernd Mand die Bühne – und haben mit ihren Ideen einiges umgekrempelt. „Wir haben das Haus zu einer professionellen Produktions- und Spielstätte umstrukturiert“, betont Mand. Ein lebenswichtiger Schritt, von dem die Landeszuschüsse abhingen. Inhaltlich sind die beiden der Linie der Gründer treu geblieben. „Wir beschäftigen uns nach wie vor mit Gegenwartsdramatik“, erklärt Neubert. Den Spielplan entwickelt das Duo gleichberechtigt und trifft sich regelmäßig zu Denktagen. „Dann überlegen wir, wo wir stehen und wie es weitergehen soll“, erzählt Mand.

Ziel der beiden ist es, das Haus weiter zu öffnen – nicht nur künstlerisch, sondern auch als nicht-kommerziellen Treffpunkt. Von Juni an heißt es donnerstags „Open Space“. Dann sind die Räume von morgens bis abends für alle zugänglich. Zudem haben die beiden zum Jubiläum ein solidarisches Preissystem eingeführt. Besucherinnen und Besucher entscheiden selbst, wie viel Eintritt sie bezahlen. „Damit ermöglichen wir noch mehr Leuten, in die Vorstellungen zu gehen“, sagt Mand. Seit dem Neustart ist das Publikum ohnehin deutlich jünger geworden. Ein Grund sind sicher die Themen: Der Monolog „Es kommt der Tag“ von Carmen Priego etwa handelt von der Ausgrenzung einer Schülerin. Die Geburtstagsparty steigt im Oktober. Nach einem festlichen Abend stehen Aufführungen auf dem Programm. Ein großes Treffen mit ehemaligen und heutigen Mitstreitern, Gästen und Freunden ist ebenfalls geplant. Herzlichen Glückwunsch!

**Theaterhaus G7, Mannheim, www.tig7.de
Geburtstagsparty: 11.–13.10.2019**

Ladenburger Lesefieber

vielerorts – Ladenburger Literaturtage. Feridun Zaimoglu, Alexa Hennig von Lange und Buchpreisträgerin Inger-Maria Mahlke – auch bei ihrer dritten Ausgabe sparen die Ladenburger Literaturtage nicht mit großen Namen. Neben Literatur ist in diesem Jahr ordentlich Musik drin: Die Französin Sylvie Schenk bringt den Saxofonisten Heribert Leuchter mit, die Familienlesung mit Sybille Heins begleitet der Schlagzeuger Muhammad Ra’fat und am Eröffnungsabend macht Fiston Mwanza Mujila seine Stimme zum Musikinstrument. Und auch in Sachen Locations wird „vielerorts“ seinem Namen gerecht: Ob Scheunen, Gärten, Schulen, Museen, Galerien oder das Neckarufer – ganz Ladenburg steht Anfang Juli im Zeichen der Literatur.

vielerorts – Ladenburger Literaturtage, 04.–06.07.2019, www.ladenburger-literaturtage.de

Mut und Kunst

Heidelberger Kunstverein. Zwei bescheidene Zimmer in dem Gebäude der heutigen Friedrich-Ebert-Schule in der Altstadt genügten den Gründern des Heidelberger Kunstvereins, als sie anno 1869 eine kleine Ausstellung mit Gemälden zeigten – und damit einem Trend folgten: Überall in Deutschland schossen solche Institutionen zur „Wahrung des Schönen“ aus dem Boden – als Zeichen der Emanzipation des Bürgertums. Zum runden Geburtstag geht Direktorin Ursula Schöndeling dem Wandel von den Anfängen bis heute nach. Das Jubiläumsjahr hat mit der Ausstellung „act up“ begonnen. Sie präsentiert bis zum 23. Juni politische Plakatkunst internationaler Künstler, Aktivisten und anonymen Autoren der letzten sechs Jahrzehnte. Darunter sind Arbeiten von Atelier Populaire, San Francisco Poster Brigade, Guerilla Girls, Luba Lukova und Oliviero Toscani. Mit Klaus Staeck und dem Plakativfestival „Mut zur Wut“ mit Götz Gramlich nimmt die Ausstellung außerdem die Tradition politischer Plakatkunst in Heidelberg auf.



Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich der Kunstverein zu einem Ort für gesellschaftliche Debatten. Er etablierte ein Forum für Architektur und Stadtplanung, als in den 1970er-Jahren der Häuserkampf in der Heidelberger Altstadt tobte. Zum Waldsterben lancierte der damalige Direktor Hans Gercke 1985 die Ausstellung „Baum“. Ein Highlight war 1969 das Festival Intermedia, zu dem der Plakatkünstler Klaus Staeck und der Historiker Jochen Goetze die internationale Kunstszene in die Stadt am Neckar lockten. Drei Tage lang wurde Heidelberg zum Schauplatz für Experimente – Happenings, Aktionstheater, Eat-, Street-, Sound- und Land-Art.

Beim Jubiläumsfest am Vorabend des Gründungsdatums kann man die Stationen des Kunstvereins Revue passieren lassen. An diesem Tag eröffnet auch eine Mitglie­derausstellung. „Es geht darum, die Lieblingswerke von Sammlern zu zeigen: Für wen setzen sie sich ein, was fasziniert sie?“, erklärt Schöndeling. Mit dabei sind Werke aus prominenten Beständen wie denen der Unternehmer Rainer Wild und Manfred Fuchs. Zudem diskutieren die ehemaligen Direktorinnen und Direktoren Hans Gercke, Johan Holten – designerter Chef der Kunsthalle Mannheim – und Susanne Weiß mit Schöndeling über Kunstvereine als Fenster zur zeitgenössischen Kunst.

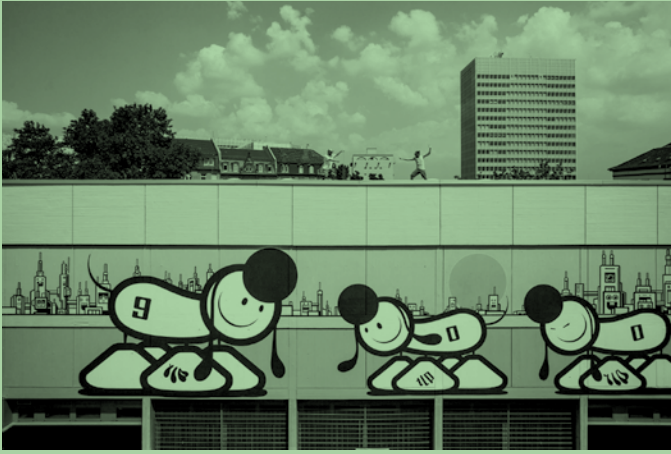
150 Jahre Heidelberger Kunstverein – Jubiläumsfest & Ausstellungseröffnung, 06.07.2019, 19 Uhr, Podiumsdiskussion, 07.07.2019, 12 Uhr, www.hdkv.de

Nach Amerika

Theater Chawwerusch. Theater aus, in und für die Region: Wenn eine Schauspielgruppe dafür steht, dann ist es das Chawwerusch Theater. Im pfälzischen Herxheim hat die Truppe zwar eine feste Spielstätte, doch es zieht sie immer wieder raus an ungewöhnliche Spielstätten und besondere Orte. Das gilt auch für das diesjährige Sommertheater auf dem Geilweilhof in Siebeldingen, bei dem gleich mehrere Jubiläen gefeiert werden. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Landkreises Südliche Weinstraße, des 35-jährigen Jubiläums des Chawwerusch Theaters und des 30-jährigen Jubiläums der Kreiskultur­tage zeigt die Truppe das Stück „Heimwärts in die Fremde“. Das Stück spielt in den frühen 1830er-Jahren und handelt von einer jungen Pfälzerin, die sich aufgrund von Armut und mangelnder Perspektiven auf den Weg in das „gelobte Land“ macht, um dort ein neues Leben zu beginnen. Die Neuinszenierung des Stücks ist speziell auf diese Spielstätte zwischen den Weinbergen ausgerichtet.

„Heimwärts in die Fremde“, diverse Termine ab 16.08.–01.09.2019, www.chawwerusch.de





Stadt.Wand.Kunst. Sie sind bunt, sie haben eine Botschaft und sind nicht zu übersehen – die mittlerweile fast zwanzig Wandgemälde, sogenannte Murals, die in ganz Mannheim zu finden sind. Seit 2013 lädt Stadt.Wand.Kunst jeden Sommer nationale und internationale Streetart-Künstler nach Mannheim ein, um ihre Großstadtvisionen an Hausfassaden zu verewigen. Wer diese Open Urban Art Gallery persönlich erkunden möchte, kann an den Führungen teilnehmen, die die Mannheimer Tourist-Information anbietet.

Infos & Termine: www.stadt-wand-kunst.de

Eine Stadt sieht gryn

Das Gryne Band. Schulen, Vereine, Einzelhändler, Kulturinstitutionen und Privatpersonen – sie alle knüpfen gemeinsam das Gryne Band, das Speyer derzeit in eine urbane Oase verwandelt. 120 Pflanzkisten, die Pflanzpatinnen und -paten mit Blumen, Gräsern, Kräutern ganz nach Herzenslust begrünen, sind vor Häusern, Cafés und an prominenten Orten in der Stadt zu finden. Am St.-Guido-Stifts-Platz zeigt der Verein inSPEYERed e.V. in Hochbeeten, wie Klimabiotope für ein besseres Stadtklima aussehen können. Und auch sonst gibt es jede Menge Aktionen zu Umwelt und Natur sowie ein üppiges Kulturprogramm mit Konzerten, Lesungen, Straßentheater, Filmvorführungen, mit Singen für Jedermann, Tanzen durch die Stadt und naturnahem Gärtnern. Bei öffentlichen Rundgängen können die Besucherinnen und Besucher mit den „Kunstgärten“ sechs besondere grüne Flecken entdecken. Ein wichtiger Stützpunkt ist auch der Kulturhof Flachsgasse, wo die „Botschaft Transit“ ihren Wohnwagen geparkt hat und unter Palmen Filme, Konzerte, Workshops und Raum für Austausch präsentiert.

Das Gryne Band, 17.05.–29.09.2019, www.speyer.de/gryn



Frisch aus der Werkstatt

Theater Heidelberg. Nicht erst seit „Fridays for Future“ wissen wir: Kinder und Jugendliche machen sich Sorgen – um ihre Umwelt und ihre Zukunft. Das Theater Heidelberg hat diesen Impuls in seinen Spielclubs aufgenommen. Seit letztem Herbst erarbeiten die Kinder und Jugendlichen in sechs verschiedenen Clubs Stücke zum Thema Umwelt. Entstanden sind sechs völlig unterschiedliche und überraschende Arbeiten, die sich zwischen Tanztheater, Arbeiten auf Grundlage eines Buchs, einer eigenen Stückeentwicklung und forschendem Theater bewegen. Zu erleben sind die Arbeiten bei der ersten Ausgabe des Spielclubfestivals.

Um mich. Um dich. Um Welt. Spielclubfestival, 20.–22.07.2019, www.theaterheidelberg.de

Lernen, Lesen, Leben

Stadtbibliothek Ludwigshafen. Angela bügelt. Aus dem moosgrünen Stoff wird bald ein Kostüm entstehen und die 17-Jährige in Nelliel Tu Odelschwanck aus der Manga-Serie Bleach verwandeln. Die Nähmaschine dafür steht hier im Kreativraum „Ideenw3rk“ ebenso bereit wie ein 3D-Drucker, Video- und Sound-Software oder VR-Brillen. Tringa, 14, und Pranvera, 15, lernen. Den Laptop auf dem Schoß, das aufgeschlagene Sozialkunde-Buch daneben, sitzen sie auf einem Sofa im Jugendbereich „Freiraum“. Sie kommen fast jeden Tag hierher – um Hausaufgaben zu machen, zu lernen oder um sich mit Freunden zu treffen. Michael Mansky stöbert. Er schlendert durch die Bücherreihen. Greift ein Buch heraus, blättert darin, stellt es wieder zurück. Unruhig sei es geworden, meint der 66-Jährige: „Ein bisschen viel Rambazamba.“ Tanja Weißmann, Leiterin der Stadtbibliothek, formuliert es anders: „Es brummt, vor allem nachmittags.“ Dann strömen Jugendliche in die neuen, hellen Räume. Fast alle Arbeitsplätze sind belegt, die Laptops oft komplett ausgeliehen, die Gruppenarbeitsräume voll. 217.843 Besucher kamen im vergangenen Jahr, vor der Sanierung waren es 81.078.

Die Ludwigshafener Stadtbibliothek hat sich neu erfunden. Mit der Wiedereröffnung im August 2017, nach mehr als drei Jahren Sanierung, ist sie im digitalen Zeitalter angekommen – und wird begeistert angenommen. Mehr als die Hälfte der neuen Bibliotheksnutzer sind unter 18 Jahre. „Uns war immer klar, dass wir mehr wollen als nur die Bücherregale schön zu gestalten“, sagt Weißmann. Dafür haben sie sich Hilfe von Christoph Deeg geholt. Der 45-Jährige bezeichnet sich als Gestalter des digital-analogenen Lebensraums, er hilft Kultur- und Bildungsinstitutionen die Digitalisierung als Chance zu sehen. „Das ist nicht immer einfach. Es heißt auch, sich von diesem bildungsbürgerlichen Ideal der Bibliothek zu verabschieden.“ Statt nur Regalmeter um Regalmeter Bücher bereitzustellen, sollte mehr Raum für Begegnungen entstehen. Das

Konzept erarbeitete Deeg gemeinsam mit den Mitarbeitern. Und da Bibliotheken seiner Meinung nach die Lebensrealität ihrer Nutzer abbilden sollten, gibt es in Ludwigshafen nun auch einen Gaming-Raum.

Das Konzept geht auf. „Wir könnten noch mehr Arbeitsplätze einrichten, mehr Laptops verleihen“, erzählt Weißmann. Besonders freut sie, dass das „Ideenw3rk“ mittlerweile eine Eigendynamik entwickelt. Hier diskutieren Jugendliche im Gaming-Zirkel über die Geschichten hinter den Videospielen, tauchen 80-Jährige mit VR-Brillen in virtuelle Realitäten ein, geben Besucher ihr Wissen in Astrofotografie weiter. „Unsere Bibliothek ist ein Ort, der Wissen vermittelt – egal ob digital oder analog.“ Und so ist die Stadtbibliothek nun ein Ort mit 304.000 ausleihbaren Medien, mehr Steckdosen und Sitzplätzen, einer 24-Stunden-Rückgabe, einem Automaten für Kaffee und einem für Ohrstöpsel, aber vor allem: ein Ort für Menschen, nicht nur für Bücher.

**Stadtbibliothek Ludwigshafen,
Bismarckstraße 44-48, 67059 Ludwigshafen,
open-stadtbibliothek.ludwigshafen.de**



Was für ein Theater!

Gassensensationen. Herzlichen Glückwunsch! Das Internationale Straßentheaterfestival Heppenheim feiert seinen 25. Geburtstag. Nach bescheidenen Anfängen pilgern inzwischen rund 30.000 Besucherinnen und Besucher in die Stadt an der Bergstraße, um dort auf den Straßen und Plätzen sowie in den namensgebenden Gassen der Altstadt die ganze Palette an Straßentheaterstilen zu erleben – von Comedy bis Musiktheater, von

Akkrobatik bis Figurenspiel, von wilden Straßenshows bis zu großen Platzinszenierungen. Mehr als 125 Künstler, Künstlerinnen und Gruppen waren seit der Premiere in Heppenheim zu Gast. Und rechtzeitig zum Jubiläumsjahr gibt's auch einen Jubiläumsband: „SommernachtsTräume“ lässt die Geschichte des Festivals Revue passieren

**Gassensensationen – 25. Internationales Straßentheaterfestival Heppenheim, 10.-13.07.2019,
www.gassensensationen.de**



Musik satt

Worms: Jazz & Joy. Schon erstaunlich, wie viel hochkarätige Acts die Macherinnen und Macher von Jazz & Joy in ihre drei (viel zu kurzen) Festivaltage packen. Mit dem US-amerikanischen Saxofonisten, Komponisten und Arrangeur Pee Wee Ellis eröffnet ein echtes Jazz-Urgestein das Festival. Das Vincent Peirani Quintet, die deutsche Schlagzeug-Legende Wolfgang Haffner sowie das Enrico Ravas Wild Dance Quartet sind weitere Hochkaräter in der Abteilung „Jazz“. Die Grenzen zwischen Jazz und Pop loten der brasilianische Funk-und-Soul-Großmeister Ed Motta aus sowie die Heidelberger Formation De-Phazz mit Mastermind Pit Baumgartner, die seit 1997 zuverlässig und stilsicher einen Lounge-gestählten Stilmix präsentiert und so zur wahrscheinlich unbekanntesten bekannten Band Deutschlands avanciert ist. Und auch in der Kategorie „Joy“ hat das Wormser Fest zwei echte Knaller engagiert: Max Herre, amtlicher Freundeskreis-Rapper und inzwischen gefeierter Singer-Songwriter, hat sein neues Album im Gepäck, während Kölsch-Rock-Legende Wolfgang Niedecken – heutzutage als Niedeckens BAP unterwegs – mit seiner „Live & Deutlich“-Tour in der Domstadt Station macht und zweifellos den einen oder anderen „schöne Jroos“ an seine Fans schicken wird. Insgesamt 40 Konzerte auf fünf Bühnen erwarten die Fans – das Programm ist ab Juni online.

Worms: Jazz & Joy, 09.–11.08.2019, verschiedene Orte in Worms, www.jazzandjoy.de

Buddha und die Neontiger

OFF//FOTO. Die rasant wachsenden Megacitys Asiens sind das große Thema von Peter Bialobrzeski, einem der derzeit spannendsten deutschen Fotokünstler. „Neon Tigers“ heißt sein Projekt, das in der internationalen Fotoszene für Furore gesorgt hat. In Städten wie Kuala Lumpur, Bangkok oder Shanghai war er mit der Kamera unterwegs und hat dort Fotografien geschaffen, auf denen futuristisch anmutende Architekturen mit alten Häusern und Strukturen kollidieren und die gleichzeitig hyperreal und seltsam unwirklich wirken. Am 14. Juni präsentiert er als Gast des Fotofestivals OFF//FOTO Werke aus seinem neuen Band „No Buddha in Suburbia“ (Foto), für den er in der indischen Megacity Mumbai fotografiert hat. Der Abend ist gleichzeitig ein Appetithäppchen auf OFF//FOTO, das nächstes Frühjahr vom 17. April bis zum 31. Mai an diversen Orten in der Kulturregion Rhein-Neckar zu erleben sein wird.

„Zwischen Fernweh und Heimatliebe“ – Peter Bialobrzeski zu Gast bei OFF//FOTO, 14.06.2019, 19 Uhr, Port25 – Raum für Gegenwartskunst, Mannheim





Maifeld Derby. „Sleaford Mods“ nennen sich diese beiden gutgelaunten Herren. Sie stammen aus Manchester – und mischen seit einiger Zeit die Indie-Musikwelt auf. Während der Herr im Hintergrund deftige Maschinen-Beats zimmert, erzählt der andere Herr mit der Ponyfrisur krasse Geschichten vom elenden Leben in Englands Norden im Speziellen und der Lächerlichkeit der menschlichen Existenz im Allgemeinen. Kein Wunder, dass sie dieses Jahr auf dem Maifeld Derby die Electro-Punk-Keule schwingen, denn eines ist klar: Das Derby präsentiert auch bei seiner neunten Ausgabe die Crème de la Crème der Welt jenseits des Mainstreams: The Streets, Hot Chip und Faber als Headliner, dicht gefolgt von Parcels, Madrugada, TocoTonic, Teenage Fanclub, Kate Tempest und den erwähnten Sleaford

Mods – das kann sich sehen lassen. Insgesamt rund 60 Acts sind an den drei Derby-Tagen zu erleben, eine echte Sause also, die inzwischen bei Festivalhoppern aus ganz Süddeutschland einen festen Platz im Herzen und im Terminkalender besetzt. Umso trauriger die Nachricht, dass das zehnte Derby erst einmal auf sich warten lassen wird. Nächstes Jahr legen Maifeld-Mastermind Timo Kumpf und sein Team eine Verschnaufpause ein. Die Gründe dafür bringt Kumpf ziemlich präzise auf den Punkt: „Ich bin müde und brauche einfach eine Pause, um dann wieder mit gewohnter Leidenschaft eine fette Jubiläumssause zu schmeißen!“ See you in 2021!

Maifeld Derby,
14.-16.06.2019, Mannheim,
www.maifeld-derby.de

Don Camillo im Odenwald

34. Mosbacher Sommer. Konzerte und Theater, Comedy und Kabarett, Poetry Slams und Straßentheater sowie Open-Air-Kino: das Programm des Mosbacher Sommers ist auch in diesem Jahr wieder pickepackevoll mit kulturellen Schmankerln. Von Mitte Juli bis Anfang September geht's entsprechend rund. Einige Highlights gefällig? Gerhard Polt tritt gemeinsam mit den Well-Brüdern (Ex-Biermösl Blosn) auf, Musikkabarettist Andreas Martin Hofmeir hat seine Tuba mitgebracht und die Badische Landesbühne präsentiert ihre Version von „Don Camillo und Peppone“ vor der Kulisse des malerischen Mosbacher Marktplatzes. Als Besuchermagnet haben sich auch der Straßentheatertag und das quietschbunte Spielefest für die ganze Familie etabliert.

Mosbacher Sommer, 14.07.-06.09.2019, www.mosbach.de

Nix wie hin!

Der Sommer kann kommen! Auch in diesem Jahr bietet die Kulturregion Rhein-Neckar einen prall gefüllten Festivalkalender – mit Musik, Theater, Kabarett, Street Art und, und, und ...

26. Kultursommer Germersheim
17.05.-13.07.2019
www.kultursommer-ger.de

42. Heidelberger Kammermusik-festival
27.05.-16.06.2019
www.muho-mannheim.de

Inselsommer
15.-23.06.2019
Ludwigshafen
www.inselsommer.eu

Palatia Jazz
16.06.-13.08.2019
verschiedene Orte in der Pfalz
www.palati jazz.de

Der große Endhirsch
05.-07.07.2019
Heidelberg
www.endhirsch.de

Metropolink #5 – Festival für urbane Kunst
05.-20.07.2019
Heidelberg, Walldorf,
Schwäbisch Hall
www.metropolink-festival.net

WineStreetArt Festival
06.-07.07.2019
Gönnheim
www.winestreetartfestival.de

Theater am Teich
11.-14.07.2019
Weinheim
www.weinheim.de

Schlossfestspiele Zwingenberg
12.07.-04.08.2019
Zwingenberg/Neckar
www.schlossfestspiele-zwingenberg.de

Seebühnenzauber
26.07.-24.08.2019
Mannheim
www.luisenpark.de

Walldorfer Zeltspektakel
27.08.-08.09.2019
www.zeltspektakel.info



FIEBER IN DER STADT

„Fieber“ lautet das Motto der 20. Internationalen Schillertage am Nationaltheater Mannheim. Das passt zu Friedrich Schiller, der sich in Mannheim mit Malaria infizierte, und es passt zur Gegenwart. An seinem 20. Geburtstag misst das Festival globale Temperaturerhöhungen. Es geht um Hysterie, politische Überhitzung oder Verfolgungswahn und welche Rolle die Kunst dabei spielt. Ein Gespräch mit dem Schauspiel-Intendanten und künstlerischen Leiter der Schillertage Christian Holtzhauer.

› Herr Holtzhauer, die Schillertage beschäftigen sich mit fiebrigen Phänomenen. Ersetzt der Festivalbesuch einen Termin beim Arzt?

Wir fanden die Frage interessant, ob man die Gesellschaft aus medizinischer Sicht beschreiben kann und was heute alles unter den Begriff Fieber fallen könnte. Wir haben eine ganze Reihe von Assoziationen gefunden und dazu passende Arbeiten eingeladen.

Verstehen Sie Fieber dabei stets als etwas Negatives?

Nein, es gibt auch das Fieber der Begeisterung oder das Saturday-Night-Fever – das ist positiv besetzt. Aus medizinischer Sicht ist Fieber einerseits mit Krankheit verbunden, andererseits Ausdruck der Selbstheilungskräfte des Körpers. Diese Ambivalenz, dass Fieber sowohl etwas Negatives als auch etwas Positives sein kann, wollen wir zeigen.

Viele der eingeladenen Künstlerinnen und Künstler kommen von außerhalb Europas, aus dem Kongo, Uganda und Brasilien. Gibt es dort andere Fieberträume als bei uns?

Es ist eher erstaunlich, wie sich die Themen gleichen. Das hat mit dem Zeitalter der Globalisierung zu tun. Gerade Künstlerinnen und Künstler sind international sehr gut vernetzt und dadurch auch gute Seismografen für das, was gerade in der Welt passiert.

Warum legen Sie dennoch Wert auf eine starke internationale Ausrichtung?

Der internationale Vergleich und auch der außereuropäische Blick sind mir im Zusammenhang mit Schiller wichtig. Das hat mehrere Gründe. Zum einen war Schiller zu seinen Lebzeiten der meist gespielte oder rezipierte deutsche Autor im Ausland. Schiller war in all jenen Ländern geschätzt, in denen es große gesellschaftli-

DAS SOLLTEN SIE NICHT VERPASSEN

Guilty Landscapes – In seiner auf vier Episoden angelegten Videoinstallation „Guilty Landscapes“ konfrontiert der niederländische Künstler Dries Verhoeven die Zuschauer mit den Auswirkungen des weltweit vernetzten Wirtschaftssystems. Bei den Schillertagen ist die erste Episode „Hangzhou“, aufgenommen in einer Textilfabrik in der gleichnamigen chinesischen Metropole, zu sehen. Das Publikum betritt einzeln den Raum und findet sich wieder in einer fremden Welt, die doch vertraut erscheint. „Guilty Landscapes“ rüttelt an festgefahrenen Sehgewohnheiten und verlangt den Zusehenden das Kunststück ab, ihre Entscheidungen zu hinterfragen und sich zugleich klar zu positionieren.
21. bis 30. Juni 2019, Einlass zu der auf dem Ticket angegebenen Zeit, Mannheimer Abendakademie

Odisseia – Die gefeierte brasilianische Theatergruppe „Cia. Hiato“ wirft einen anderen Blick auf Homers Odyssee. Sie lässt etwa Telemach, der ohne Vater aufwachsen muss, zu Wort kommen. Oder Penelope, die viele Jahre auf ihren Mann wartet. Diese Berichte sind aufgeladen mit persönlichen Erlebnissen, Erinnerungen und Emotionen der Schauspieler und Schauspielerinnen. Manche davon sind wahr, andere erfunden. Das Theaterstück ist wie ein Fiebertraum, in dem vier Stunden über Liebe, Trauer und Wut reflektiert wird.
21. Juni, 19.30 Uhr & 22. Juni 2019, 18 Uhr, EinTanzHaus, Mannheim

Die Räuber – Schauspielerinnen übernehmen die Rollen der Brüder Karl und Franz Moor. Wir befinden uns in einer romantischen Waldlandschaft im Osten und im rechten Milieu der Räuber. Ersan Mondtogs viel beachtete Inszenierung in Köln erzählt von Gewalt, destruktiver Leidenschaft und Radikalisierung. Dazu wählt der Regisseur, Bühnen- und Kostümbildner, der als Shooting-Star der zeitgenössischen Theaterszene gilt, kraftvolle und suggestive Bilder. Die Aufführung wird ergänzt von einem Monolog der Publizistin Carolin Emcke über die Freiheit.
24. Juni 2019, 19 Uhr, Nationaltheater Mannheim, Opernhaus



che Umbruchs- und Befreiungsbewegungen gab. Zum anderen ist Schiller ein Exponent der Ideen der Aufklärung. Und die Aufklärung wird heute sehr kritisch als ein europäisches Menschheitsbeglückungsprojekt betrachtet. Im Namen der Aufklärung sind im Kolonialzeitalter des 19. und 20. Jahrhunderts schreckliche Verbrechen begangen worden. Daher gehört der außer-europäische Blick dazu, wenn man einen Bogen von Schiller in die Gegenwart beschreiben will. Damit beginnen wir bei dieser Festivalausgabe und ich hoffe, dass wir diesen Aspekt in den nächsten Ausgaben noch weiter entwickeln können.

Zum Bogen in die Gegenwart passt auch, dass Sie 27 zeitgenössische Autorinnen und Autoren beauftragt haben, ausgehend von Schillers berühmten Briefen „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ Texte über die Rolle der Kunst in unserer Zeit zu verfassen. Was hat Sie dazu bewogen?

Schiller hatte einen fast ungebrochenen, naiven Glauben an die Wirkungsmächtigkeit von Kunst. Er glaubte, dass Kunst den Menschen besser machen und zur Freiheit befähigen kann. Die Briefe sind ja unter dem Eindruck der Französischen Revolution und des Großen Terrors entstanden. Schiller kam zu dem Schluss, dass die Menschen noch nicht reif für die Freiheit waren. Heute wird wieder viel über Bedeutung, Relevanz und Funktion von Kunst gesprochen. Daher hatte ich die Idee, heutige Autoren und Autorinnen – deutsche, deutschsprachige, aber auch internationale – zu bitten, sich in Briefen zu diesem Thema ins Verhältnis zu setzen. Dabei sind sehr unterschiedliche Texte entstanden, von denen jeder für sich spannend ist. Wir werden während der Schillertage aus den Texten lesen und sie in einem Buch veröffentlichen. Seit ihren Anfängen 1978 hatten sich die Schillertage vorgenommen, nicht nur Aufführungen von Schiller-Stücken zu zeigen, sondern auch die Frage zu stellen, was uns Schiller in der Zeit, in der wir uns befinden, noch zu sagen hat. Die Publikation und die Auseinandersetzung mit den Texten verstehe ich als Beitrag zu dieser Debatte.

Mit einer Stadtjury versuchen Sie, noch mehr Menschen zu erreichen. Ist das auch eine Antwort darauf, dass Kunst in manchen Kreisen mittlerweile auf pure Ablehnung stößt?

Dass Kunst ein wenig diskreditiert oder in Verruf geraten ist, als elitär und kompliziert wahrgenommen wird, finde ich erstaunlich. Denn Kunst ist im weitesten Sinn Ästhetik und diese ist in unserem Alltag beherrschend. Unsere wichtigste ästhetische Sozialisationsinstanz ist heute das Internet. Von den Bildern und Filmen, die wir dort sehen, werden wir konditioniert. Deshalb nutzen wir auch für unser Erscheinungsbild bei den Schillertagen Motive, wie man sie millionenfach im Internet findet. Jedem, der mir sagt, er habe mit Kunst nichts zu tun, kann ich Beispiele dafür nennen, dass Kunst in seinem Leben eine sehr große Rolle spielt. Diese Auseinandersetzung mit Kunst, warum Kunst wichtig ist, was sie für uns leisten kann und wozu wir sie brauchen, führe ich sehr gerne. <

20. Internationale Schillertage

Termin – 20. bis 30. Juni 2019
Ort – Nationaltheater Mannheim
Internet – www.schillertage.de

Vampiralarm auf dem Schloss! Bei den Heidelberger Schlossfestspielen kommt Graf Dracula auf die Bühne. Die weltberühmte Ruine eignet sich geradezu ideal für die Schauergeschichte aus dem 19. Jahrhundert. Heidelbergs leitender Schauspiel dramaturg Jürgen Popig hat Bram Stokers Romanklassiker fürs Theater neu bearbeitet.

Knoblauch nicht vergessen!

Hauptsache rot! – Zur Not greifen Vampire auch zur Tomate, wie hier Raphael Gehrman, der Graf Dracula in der Heidelberger Inszenierung spielt.



> Wir befinden uns im London des Jahres 1897. Der Psychiatriepatient Renfield ist von blutigen Wahnvorstellungen besessen. Die junge Lady Lucy Westenra erliegt, nach Schlafwandeln und Blutverlust, einer unbekanntem Krankheit. Ihr Verlobter, Doktor Seward, holt seinen alten Professor Abraham Van Helsing zu Hilfe. Dieser diagnostiziert: Vampiralarm! Tatsächlich: Lucy kehrt als Untote wieder. Sie kann unschädlich gemacht werden. Aber wo ist die Ursache des Übels zu finden? Die Tagebücher des Anwaltsgehilfen Jonathan Harker von seiner Reise nach Transsilvanien geben Aufschluss. Sie bringen die Vampirjäger*innen auf die Spur Draculas, des ältesten und mächtigsten aller Vampire. Doch wird es ihnen gelingen, Dracula zur Strecke zu bringen, bevor er Jonathans schöne Ehefrau Mina infiziert? Es beginnt ein Wettlauf mit der Zeit.

Die Ruinen über der Altstadt bilden die ideale Kulisse für das Vampirschloss in Transsilvanien. Als Theatermann Jürgen Popig schon vor seinem Heidelberger Engagement das Schloss nach möglichen Schauplätzen inspizierte, fiel ihm der gotische Erker des Bibliotheksbaus auf. Bei seinem Anblick dachte er sofort an Dracula. Es dauerte noch acht Jahre, bis jetzt Christian Brey die neue Bearbeitung des Horrorklassikers für die Heidelberger Schlossfestspiele inszeniert. Der Regisseur wurde unter anderem bei Harald Schmidt ausgebildet und ist dem Heidelberger Publikum bestens bekannt. Im Rahmen der Schlossfestspiele brachte er bereits Molières – bei Besuchern wie Presse gleichermaßen beliebte – Komödie „Der Geizige“ auf die Bühne und im Zwinger das Erfolgsstück „Wir sind die Neuen“. Den Soundtrack zu „Dracula“ liefert Tobias Cosler, ein Multitalent, das an vielen deutschen Theatern arbeitet und außerdem musikalischer Leiter auf Kreuzfahrtschiffen war. Für die Dracula-Inszenierung komponiert Tobias Cosler eine atmosphärische, an Stummfilmbegleitung orientierte Musik, die eine dreiköpfige Band mit Keyboard, Cello und Klarinette live spielt. Außerdem wurde mit Markus Pütterich ein waschechter Stuntman engagiert, was spektakuläre Aktionen erwarten lässt.

Der irische Autor Bram Stoker hat über sechs Jahre an seinem Vampirroman geschrieben. Diesen durchzieht ein Geflecht von Gegensätzen: Bewusstsein und Unbewusstes, (Aber-)Glaube und Vernunft, Sterben und Unsterblichkeit, Technologie und Magie, Ost und West. Durch die Einführung eines transsilvanischen Vampirs ins aufgeklärt-kultivierte London gelingt es Stoker, ein tiefes Unbehagen an der technischen Kälte der modernen Lebenswelt zum Ausdruck zu bringen. Die Geschichte wimmelt von allen nur denkbaren technischen Hilfsmitteln und neuen Errungenschaften der damaligen Zeit: Eisenbahn, Telegramm, Phonograf, Stenografie, Elektrizität und Bluttransfusion. Gegen den Vampir wirksam sind aber letztlich altbewährte Mittel wie Kreuzifix, Knoblauch, Holzpflöck und Weihwasser.

Stokers Leben ist ebenfalls von dramatischen Gegensätzen gekennzeichnet, wie sie auch in die Dracula-Figur eingegangen sind. Bis zum Alter von sieben Jahren litt der 1874 in Clontarf bei Dublin geborene Autor an einer bis heute medizinisch nicht erklärten Gehunfähigkeit. Später, als Student am renommierten Trinity-College, war er der beste Sportler seines Jahrgangs. Wie sein streng protestantischer Vater schlug er die juristische Beamtenlaufbahn ein. Beruflichen Erfolg hatte er jedoch als Theaterkritiker und später als Manager des Schauspielstars Henry Irving sowie als Direktor des Londoner Lyceum Theatre, eines 1.500-Plätze-Hauses, in dem er unter anderem „Peter Pan“ produzierte. Zum Dichten kam Stoker nur nachts oder in den Ferien.

Heidelberger Schlossfestspiele

Termin – 21. Juni bis 04. August 2019

Spielort – Heidelberg Schloss

Internet – www.theaterheidelberg.de

› Den Welterfolg seines „Dracula“ hat er nicht mehr erlebt. Bram Stoker starb 1912 „an Erschöpfung“. Der Vampir hatte ihn buchstäblich ausgesaugt.

Zunächst nannte der Autor seinen Roman „Der Untote“. Doch traf er kurz vor der Veröffentlichung im Mai 1897 eine folgenschwere Entscheidung: In letzter Minute bat er seinen Verleger, den Titel des Romans zu ändern – in „Dracula“. Niemand weiß, woher Stoker die Idee hatte oder was ihn zu diesem Entschluss bewog. Der neue Titel war jedenfalls eine geniale Findung und

trug erheblich zum Erfolg des Romans bei. Er verlieh ihm die geheimnisvolle Aura des Schrecklichen, Gewalttätigen und Archaischen, die in vielen europäischen Sprachen anklingt: Drache, Dragon, Drac. Durch das angehängte „a“ erhält der Name Dracula zudem einen verführerischen, weiblich anmutenden Klang.

Im Rumänischen bezeichnet Drac den Teufel. Drăculea steht für „Sohn des Teufels“. Stokers Bezugnahme auf die verbürgte Figur des Fürsten Vlad III., genannt Drăculea (etwa 1431–1477), hat den Vampirmythos um eine historische Dimension erweitert und ihm dadurch ungeahnte Vitalität verschafft. Stoker erfasste die Persönlichkeit des walachischen Gewaltherrschers intuitiv: die sprichwörtliche Grausamkeit (er ließ seine Feinde auf Holzpfähle aufspießen – daher sein Beinamen „der Pfähler“) sowie das Spöttische, sarkastisch Überlegene seines Charakters kennzeichnen unsere Vorstellung von Dracula bis heute. Die Premiere von Bram Stokers „Dracula“ ist am 29. Juni im Hof des Heidelberger Schlosses. Vergessen Sie Ihre Ration Knoblauch nicht! <

Dracula, Premiere: 29. Juni 2019, 20.30 Uhr, Schlosshof, Schloss Heidelberg. Weitere Aufführungen am 05./07./11./12./14./15./23./24./30./31. Juli 2019

Das sollten Sie nicht verpassen!

Die Affäre Rue de Lourcine – Monsieur Lengumé wacht nach einem Klassentreffen mit einem ordentlichen Kater und einem fremden Mann neben sich auf. Die Erinnerungen lassen auf sich warten. Haben die beiden in der Nacht einen Mord begangen? In der nur während der Festspiele zugänglichen Spielstätte „Dicker Turm“ genießt das Publikum neben der Komödie auch den Blick auf die Altstadt im Sonnenuntergang. Eugène Labiches Komödienklassiker wird in der Übersetzung von Elfriede Jelinek und mit Musik von Günter Lehr gespielt.

Ab 21. Juni 2019, Dicker Turm, Heidelberger Schloss

Flötenzauber und Schlossmusik – Mit ihren Flötentönen verzaubert die Heidelberger Querflötistin Kathrin Christians das Publikum – auf nationalen und internationalen Bühnen. Jetzt ist sie auf dem Heidelberger Schloss zu hören, wo sich Musik und später das funkelnde Feuerwerk zur Schlossbeleuchtung zu einem ganz besonderen Erlebnis in der Sommernacht vereinen. Am zweiten Konzerttermin spielt Kathrin Christians noch einmal die verführerischen Flötenklänge. Dieses Mal ohne Feuerwerk – dafür aber mit mehr Musik!

13. Juli 2019 mit Schlossbeleuchtung & 16. Juli 2019 mit mehr Musik, jeweils 20.30 Uhr, Schlosshof, Heidelberger Schloss

Le bon Can-Can! – Musik und Kulinarik, Gaumengenuss und Ohrenschaus – ein Fest der Stimmen und der Sterneküche: das bietet die Open-Air-Gala „Le bon Can-Can!“. Orchesterglanz, begleitet von einem Gala-Menü aus Martin Scharffs Schlossweinstube, serviert in unvergesslicher Schloss-Kulisse.
25. & 28. Juli 2019, jeweils 19 Uhr, Schlosshof, Heidelberger Schloss



Schaurig-schönes Ambiente – Der Innenhof des Heidelberger Schlosses bietet ein standesgemäßes Ambiente für die Bühnendaption des Romanklassikers von Bram Stoker.



Beim Ludwigshafener Kultursommer können altbekannte und neue Ecken in der Stadt entdeckt werden. Das alte Umspannwerk ist ein kleiner, aber feiner Ort, an dem unterschiedlichste Künstlerinnen und Künstler unter einem Dach arbeiten und sich Kreativität in entspannter Atmosphäre entfaltet.

Zwischen Gemüsegarten und Druckerpresse

› Auf den ersten Blick ist das Backsteingebäude mit der großen Glasfront in der Raschigstraße nicht sehr auffällig. Eine kupferrote Skulptur von Alex Bär auf der Wiese vorm Haus gibt einen Hinweis, dass dort kreativ gearbeitet wird. Dabei herrschte hier vor wenigen Jahren im wahrsten Sinne noch Hochspannung – das Gebäude diente als Umspannwerk des Ludwigshafener Energieversorgers TWL. Relikte aus dieser Zeit sind auch noch im Haus und um das Haus herum zu erkennen: Gräben, in denen die Starkstromleitungen verliefen, eine Schalttafel im Flur im Erdgeschoss, Isolatoren an der Hoffassade. Heute mischt sich hier Industriecharme mit Kunst – seit 2012 arbeiten Künstlerinnen und Künstler in einer ganz entspannten Atmosphäre zusammen.

„Es ist eine Oase der Ruhe“, erklärt Markus Stürmer in seinem lichtdurchfluteten Atelier im Erdgeschoss. „Wir können uns austauschen und werfen auch gegenseitig mal gerne einen Blick in die Ateliers der anderen.“ In Stürmers Werkstatt hängt der typische Geruch nach Farbe, an den Wänden sind große Leinwände. Der Ludwigshafener malt großformatige Acrylwerke, häufig zu politischen Themen. Am 22. Juni, beim Tag der offenen Ateliers, wird er Arbeiten aus dem Zyklus „Mehr Demokratie wagen!“ zeigen – und macht den Besucherinnen und Besuchern ein ganz besonderes Angebot. „Wer möchte, kann sich auch spontan von mir porträtieren lassen“, erklärt Stürmer.

Ebenfalls im Erdgeschoss haben Sonja Scherer, Armin Liebscher und Alex Bär ihre Ateliers. Zudem residiert hier das Künstlerkollektiv „Büro für angewandten Realismus“, während Wolfgang Vogel und Ulrich Thul im Keller ihre Räume haben. Am Tag der offenen Tür zeigen sie alle ihre aktuellen Arbeiten.



Ein Haus, viele Künstler – Der Zeichner und Maler Armin Liebscher zeigt seine Acrylwerke (Bild oben), in der Druckwerkstatt SLOWTYPE bei Wolfgang Vogel können alte Druckmaschinen begutachtet werden.

Armin Liebscher und Sonja Scherer kümmern sich auch um den Garten rund um das Atelierhaus. Große Kräuterbüsche stehen dort neben Blumen, die Gemüsebeete warten noch auf ihren Einsatz. „Hier ist ein wundervoller Ort, wenn wir mal Pause machen wollen“, berichtet Wolfgang Vogel. In seinem Atelierraum im Keller ist das Tageslicht eher spärlich, für seine Druckwerkstatt SLOWTYPE aber durchaus ausreichend. Und der Raum bietet Vogel noch einen weiteren Vorteil: „Meine alte FAG-Andruckpresse wiegt eine Tonne, die könnte ich aufgrund der Statik gar nicht überall aufstellen.“ Beim Tag der offenen Ateliers können die Gäste in seiner Druckwerkstatt nicht nur alte Pressen, Werkzeuge und seine Arbeiten entdecken, sondern selbst kleine Drucke anfertigen und Atelierluft im besonderen Ambiente schnuppern. <

Tag der offenen Ateliers,
22. Juni 2019, 13–18 Uhr,
Atelierhaus TWL Umspannwerk,
Raschigstraße 19a, Ludwigshafen

Ludwigshafener Kultursommer

Termin – 01. Juni bis 31. August 2019
Internet – www.kulturbuero-lu.de

Jeden Sommer packt Worms das Festival-Fieber. Was ist das Geheimnis der Nibelungen-Festspiele? Was können die Besucher außer der großen Freilichtbühne vor dem Dom noch entdecken? Geschäftsführer Sascha Kaiser sowie die künstlerische und technische Betriebsdirektorin Petra Simon erklären den Erfolg des Großereignisses. In diesem Jahr wird das neue Stück „Überwältigung“ von Thomas Melle gezeigt. Neben Klaus Maria Brandauer spielen weitere prominente Theater- und Filmschauspieler wie Boris Aljinovic, Inga Busch, Kathleen Morgener, Alexander Simon, Andreas Leupold, Moritz Grove, Winfried Küppers, Edgar Eckert und Lisa Hrdina.

Das Gesicht als Horizont –
Mit diesem Motiv bewerben die Nibelungen-Festspiele die diesjährige Inszenierung „Überwältigung“.



**... man fühlt
sich in einer
anderen
Welt**

Nibelungen-Festspiele Worms

Termin – 12. bis 28. Juli 2019

Spielort – Wormser Dom

Infos – www.nibelungenfestspiele.de

Das sollten Sie nicht verpassen!

Die Nibelungen-Festspiele sind das wichtigste Kulturereignis in Worms. Wie verwandelt es die Stadt?

Sascha Kaiser: Wenn die Festspiele oder auch die Proben beginnen, kommt ein Zauber in die Stadt. Viele Wormser – Privatleute und Gewerbetreibende – genießen die Festspiele, diese Art von Glamour und was sie in der Stadt bewegen. Es ist erfreulich zu sehen, wie viel positive Stimmung davon ausgeht. Der Termin ist mittlerweile ein wesentlicher Bestandteil im Jahresablauf.

Für Glamour sorgen auch die prominenten Schauspieler. Jetzt haben Sie mit Klaus Maria Brandauer als Hagen einen der großen deutschsprachigen Schauspieler verpflichtet können. Wie gelingt es Ihnen, solche Hochkaräter nach Worms zu locken?

Petra Simon: Das gelingt nur über die Qualität. Herr Brandauer hat das neue Stück gelesen und war begeistert davon. Danach haben ihn die Regisseurin Lilja Rupprecht und der künstlerische Leiter Thomas Laue in Wien besucht und mit ihm über das Stück gesprochen. So kann man dann überzeugen.

Wovon handelt die Nibelungen-Fassung von Thomas Melle?

Simon: Thomas Melle erzählt die Nibelungensage mit dem Wissen von heute und von ihrem Ende her. Am Hofe von Etzel sterben alle durch Kriemhilds Rache. Ihr Sohn Ortlieb aber möchte überleben. Die Nibelungen beginnen darum ihre Geschichte neu zu erzählen, fordern gemeinsam das Schicksal heraus und suchen nach einem neuen, einem besseren Ausgang: Was würden wir anders machen, wenn wir immer schon im Voraus wüssten, welche Folgen unser Handeln haben wird?

Melle seziert als Autor häufig Grenzsituationen. Erwartet uns dieses Mal ein düsteres Stück?

Simon: Ich würde es nicht als düster bezeichnen. Die Atmosphäre ist eher mystisch. Dazu gibt es ein opulentes Bühnenbild mit vielen wunderbaren Effekten und tollen Kostümen, die auch märchenhaft wirken.

Sie haben außerdem ein umfangreiches Rahmenprogramm geplant. Gibt es Gastspiele, auf die Sie besonders stolz sind?

Simon: Das Besondere an Worms ist, dass viele Schauspieler, die einmal vor dem Wormser Dom auf der Bühne standen, aus Verbundenheit zu den Nibelungen-Festspielen wiederkommen. Das ist auch dieses Mal so. Es ist die Atmosphäre in der Stadt, die Gastfreundlichkeit der Wormser, warum sich die Schauspieler wohlfühlen. Sie werden wertgeschätzt, es entstehen mitunter private Kontakte, weil die Künstler in der Stadt wohnen oder abends in einem Restaurant sitzen und man miteinander ins Gespräch kommt. Besonders schön finde ich, dass die Künstler mit eigenen, teils nur für die Festspiele entwickelten Aufführungen nach Worms zurückkehren und damit dem Rahmenprogramm eine hohe Exklusivität und eine ganz persönliche Note verleihen. Der Kehlkopfsänger Enkhjargal Dandarvaanchig gastiert mit einem ausschließlich für uns konzipierten Konzert. Es gibt die Uraufführung der Romanadaption „Rückenwind“ von und mit Max Urlacher – er spielte 2015 den Hagen. Und David Bennent, er spielte 2017 in Worms, gastiert mit einer Tschechow-Lesung.

Genuss für alle Sinne – Der Besuch der Nibelungen-Festspiele bietet nicht nur einen Kulturgenuss. Die Gäste können auch den Abend im Heylshofpark, einem der schönsten Theaterfoyers Deutschlands, mit einer Auswahl an rheinhessischen Weinen sowie kulinarischen Highlights perfekt abrunden. Gauls Catering bietet die Möglichkeit, beim Dinner im Park sowohl vorbestellte Menüs als auch spontan à la carte zu speisen. Wie in den vergangenen Jahren lassen sich Arrangements mit Übernachtungen, Eintrittskarten, Backstage-Führungen und verschiedenen gastronomischen Angeboten als Einzelbausteine oder Rundum-sorglos-Paket buchen.

Infos, Tickets, Arrangements unter:
www.nibelungenfestspiele.de oder **01805 337171**

(0,14 Euro/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 Euro/Min. von Montag bis Freitag 8 bis 20 Uhr, Samstag 9 bis 20 Uhr)

Festival-Besucher haben unter anderem die Gelegenheit an Backstage-Führungen teilzunehmen. Welche Bedeutung haben solche Zusatzangebote?

Kaiser: Mit dem Rahmenprogramm und den Backstage-Führungen erfüllen wir das Bedürfnis der Besucher, mehr zu erfahren und zu erleben. Die Führungen hinter die Kulissen sind seit Jahren beliebt. Manchmal sind es Techniker, die sie durchführen. Manchmal Menschen, die uns in verschiedenen Tätigkeiten schon lange verbunden sind, sodass diese auch von den vergangenen Jahren erzählen können. Das ist nicht nur ein Blick hinter die Kulissen, sondern es wird auch über das Festival reflektiert. Dabei werden kleine Anekdoten erzählt, die die Menschen mit den Festspielen verbinden. Solche Zusatzangebote sind wichtig. Wir haben mit der Hauptinszenierung ein großes Flaggschiff, mit dem Rahmenprogramm eine ganze Flotte an Beibooten, die wir passend dazu anbieten.

Der Heylshofpark wird gerne als das schönste Theaterfoyer Deutschlands bezeichnet. Was macht seinen Reiz aus?

Kaiser: Es ist ein wunderschöner Park, an dem wir eigentlich nicht viel verändern. Wir unterstreichen lediglich die Gebäude, Bäume und Pflanzen mit hellem Licht und das wirkt unfassbar.

Simon: Das Schöne ist, wenn man durch das Tor geht, dann fühlt man sich in einer anderen Welt. Viele besorgen sich eigens für den Besuch des Heylshofparks Karten. <



Traditionelles Brauchtum müffelt immer etwas nach Rückwärtsgewandtheit und Abgrenzung? Beim 20. Ludwigshafener Straßentheaterfestival nehmen sich zwei Künstlergruppen die oft gescholtene Volksmusik vor – und entdecken darin vor allem überraschende Momente grenzüberschreitender Universalität. Passend zum Anspruch des Festivals, das hinter sinnige Performances abseits des Mainstreams auf die Straße und mitten unter dem Volk bringen will.

ZIEHT DEM VOLKSTANZ DIE LEDERHOSEN AUS!

› Wahrscheinlich braucht es einen wie Simon Mayer, um die braunen Flecken der Vergangenheit aus den Lederhosen des alpinen Brauchtums zu waschen. Einen Bauernburschen aus dem oberösterreichischen Andorf, der als Kind mit der Familie auf dem heimischen Hof musizierte und nunmehr als gefeierter Choreograf zwischen Brüssel und Wien pendelt. Einen heimatverbundenen Kosmopoliten, der heute mit seinen Produktionen das globale Kulturbürgertum verzückt und morgen mit der gleichen Volkstanzgruppe probt, der er schon seit Kindertagen angehört. Wenn einer also weiß, dass Heimat auch ohne Grenzen gedacht werden kann, dann ist es Simon Mayer.

Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen

Termin – 26. bis 28. Juli 2019

Spielort – Ludwigshafen Innenstadt

Internet – www.kulturbuero-lu.de

Der 34-Jährige hat eine glänzende Karriere hingelegt. An der Schule des Wiener Staatsopernballetts hat er studiert und war dort später auch Teil des Ensembles. Einen entscheidenden Teil seiner Ausbildung verbrachte er zudem an der Brüsseler Tanzakademie P.A.R.T.S. der einflussreichen belgischen Choreografin Anna Teresa de Keersmaeker. Mittlerweile sind seine Stücke auf der ganzen Welt zu sehen, 2017 erhielt er für sein Werk den „outstanding artist award“ des österreichischen Bundeskanzleramts.

Er weiß natürlich auch um die Geschichte des Volkstanzes und um seine Instrumentalisierung in der Zeit des Nationalsozialismus – schließlich hat er sich intensiv mit der Forschung zu diesem Thema auseinandergesetzt. Aber er sagt: „Diese Einengung auf eine bestimmte Region als identitätsstiftendes Moment ist ein total künstliches Konstrukt. Kulturtechniken wie Jodeln oder Schuhplatteln gibt es in ähnlichen Formen auf der ganzen Welt. Genau genommen gibt es so etwas wie österreichisches Brauchtum nicht einmal: Krümmt man den Rücken ein bisschen beim Schuhplatteln und schlägt dabei auf die Unter- statt auf die Oberschenkel, ist man sofort beim Gumbootsdance aus Südafrika und Simbabwe.“

In seinen Produktionen bietet er deshalb eine radikal andere Idee des Volkstanzes an. Inklusiv statt exklusiv soll diese sein, global statt regional, universell statt spezifisch: Eine ritualistische Praxis



Volkstanz ohne Hüllen –
In „Sons of Sissy“ tanzen Simon Mayer und seine Crew gegen Klischees und Nationalismen an.

der Selbstermächtigung, die starre Konventionen sprengt, statt sie zu festigen. „Ich glaube, Volkstanz und Musik haben das Potenzial, eine freie Spiritualität ohne Dogmen zu entwickeln“, sagt Mayer. Was er damit meint, wird in „Sons of Sissy“ deutlich, dem Stück, mit dem er im Juli auch beim Festival in Ludwigshafen gastieren wird. Und dort sind Mayer und seine drei Mitstreiter Matteo Haitzmann, Patric Redl und Manuel Wagner genau richtig, verfolgt das Festival doch in seiner ganzen Ausrichtung den Anspruch, Straßentheater in einen politischen und gesellschaftlichen Kontext zu stellen. Zu erleben sein wird eine schräge Mischung aus Volksmusikquartett und experimenteller Tanzgruppe. Da wird andächtig gefiedelt, stramm marschiert und splitternackt Schuhplattler getanzt, bis die Oberschenkel glühen.

Die Nacktheit ist für den Choreografen aber viel mehr als nur reine Provokation. „Darum geht es eigentlich gar nicht“, sagt er. „Aber jede Form von Tracht hätte schon wieder eine Einengung bedeutet, sowohl körperlich als auch kulturell. Die Nacktheit ist damit so etwas wie unsere universelle Tracht.“ Überzeugend wirkt das bei „Sons of Sissy“ vor allem deshalb, weil Mayer trotz aller Konzepttreue nie den Humor vergisst. Und wenn sich die kernigen Burschen anschließend zärtlich durch den Vollbart streichen, dekonstruieren „Sons of Sissy“ nebenbei auch noch ganz spielerisch die in der Volksmusik vorherrschende Macho-

kultur. „Es geht nicht darum, Männlichkeit pauschal als negativ abzustempeln, sondern darum, als Mann auch seine weibliche Seite als Qualität zu akzeptieren“, erläutert er. „Wir bewegen uns da in farbenfrohen Grauzonen jenseits aller Labels.“

Ebenfalls ohne Berührungängste ist der „Männergesangsverein (MGV) Walhalla zum Seidlwirt“ in den Gefilden des Volkslieds unterwegs. Dahinter steckt allerdings kein Zufall. Gründer des Berliner Vokalquintetts, das sich aus Absolventen der renommierten Musikhochschule Hanns Eisler zusammensetzt, ist Simon Mayers Bruder Philipp. „Zwar ist unsere Gruppe zuallererst aus dem Spaß am gemeinsamen Singen entstanden, aber natürlich sind wir durchaus auch politisch“, sagt Walhalla-Tenor Julian Twarowski. „Es geht vor allem darum, das Volkslied nicht den falschen Leuten zu überlassen.“

Die fünf Sänger kommen aus fünf Nationen und genauso vielfältig ist auch das Programm, mit dem sie auf dem Ludwigshafener Theaterplatz zu sehen sein werden. Ob charmant inszenierte Volkslieder oder amerikanische Songs, es ist vor allem die ungezwungene Herangehensweise an volkstümliches Liedgut aus den unterschiedlichsten Ländern, mit der die fünf Herren des MGV einem Heimatbegriff der Grenzen und Mauern eine klare Absage erteilen. „Wir sind nicht missionarisch oder dogmatisch tätig“, sagt Twarowski. „Wir wollen die Leute mit der Musik berühren, das andere kommt dann ganz von alleine.“

Bleibt die Frage: Welche Kraft hat die Kunst in Zeiten erstarkender Nationalismen? Simon Mayer jedenfalls hat sein Stück „Sons of Sissy“ bereits auf dem heimischen Bauernhof in der kleinen Gemeinde Andorf aufgeführt. Und das vor einem durchaus nicht einfachen Publikum: Unter anderem seine eigene Großmutter und mehrere örtliche Brauchtumsgruppen wollten sehen, was der ehemalige Junge aus dem Dorf heute so treibt. „Die meisten Zuschauer waren begeistert und haben mir erzählt, dass sie unbedingt auch einmal nackt schuhplatteln wollen“, erinnert er sich und kann sich ein Lachen nicht verkneifen. Man darf also festhalten: Daheim in Oberösterreich hat Mayer seine Mission schon einmal erfüllt. <

Sons of Sissy, 26. & 27. Juli, jeweils 22 Uhr, und 28. Juli, 18 Uhr, Theaterplatz Ludwigshafen

MGV Walhalla zum Seidlwirt, 26. & 27. Juli, jeweils 20.30 Uhr, und 28. Juli, 16.30 Uhr, Theaterplatz Ludwigshafen



Wer hat Angst vorm Volkslied? –
Der Männergesangsverein Walhalla zum Seidlwirt jedenfalls nicht.

Offen für alle!

Am letzten Juli-Wochenende verwandeln Artisten, Tänzer und Schauspieler die Ludwigshafener Innenstadt in eine riesige Bühne. Zwei Gruppen, bei denen Menschen mit Behinderung zum Ensemble gehören, werfen Vorstellungen von Kunst und Behinderung über Bord ...

Candoco Dance Company

Diese Performance des Choreografen Tom Roden und der Tänzerinnen Annie Edwards und Jemima Hoadley nimmt mit auf einen aufregenden Flug. Die Tänzerinnen schlüpfen in die Rollen von Flugbegleiterinnen und entführen auf eine Reise, die sich zwischen Alltag und Poesie bewegt. In „A Graceful Act of Stupidity“ wird ausdrucksstarker Tanz mit gesprochenem Wort, gestischen Details und britischer Gebärdensprache verwebt.

26. & 27. Juli, 17.15 Uhr und 20 Uhr; 28. Juli, 13.15 Uhr und 16 Uhr, Bühne Bahnhofstraße

Compañía Danza Mobile

Perspektiven verändern, Räume und Möglichkeiten erschließen – das will das mehrfach ausgezeichnete Quartett aus Spanien. Im Mittelpunkt der Performance steht ein hölzernes Klettergerüst, dessen Freiräume die Künstler tänzerisch in Beschlag nehmen. Die Skulptur als bestehendes materielles Objekt rückt so in den Hintergrund, Bedeutung erlangt dagegen auf einmal all das, was ebenfalls möglich wäre.

26. & 27. Juli, 17.45 Uhr, 28. Juli, 13.45 Uhr, Ludwigsplatz/Brunnen

Das vollständige Programm des Internationalen Straßentheaterfestivals und alle Termine finden Sie unter www.kulturbuero-lu.de

Im Juli wird die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ihre jährliche Sommerresidenz in Speyer beziehen und feiert damit bereits die 6. Saison des beliebten Musikfests in der Domstadt – mit großer Sinfonik, heiteren Serenaden, einer musikalischen Lesung und einem Kinderkonzert.

Vorhang auf!

› Mit Fug und Recht könnte man sie als Huldigung an das Leben auffassen: Händels Feuerwerksmusik. Beim Eröffnungskonzert der Sommerresidenz wird diese den Auftakt bilden. Sie entstand, weil der englische König Georg II. den sogenannten Frieden von Aachen feiern wollte. Für diesen Zweck scheute er keine Kosten. Er beauftragte mit Händel nicht nur den vermutlich bestverdienenden Komponisten seiner Zeit, sondern gab ihm offenkundig auch die Mittel an die Hand, ein gigantisches Event zu veranstalten. Immerhin konnte Händel 1749 bei der Uraufführung seiner Feuerwerksmusik ein für damalige Verhältnisse monumentales Orchester aufbieten: Fast 60 Bläser und Pauker sorgten für einen glanzvollen Auftritt, um mehr als 10.000 Neugierige anzuziehen – ein sensationeller Erfolg, obwohl das geplante, die Musik ergänzende Feuerwerk wegen anhaltenden Regens so gut wie ins Wasser fiel.



In Florida, der Heimat von Michael Francis, träumt man im Sommer allerdings nur vom Regen: „In den USA bin ich Chefdirigent des Florida Orchestra. Dort wäre es allerdings undenkbar, im Juli ein Festival für klassische Musik zu veranstalten. Niemand würde kommen, es ist einfach viel zu heiß!“, berichtet der designierte Chefdirigent der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Unter seiner Leitung finden sowohl das Eröffnung- als auch das Schlusskonzert statt. Ob Regen oder Sonnenschein, das Musikfest Speyer wird mit seinen historischen und atmosphärischen Veranstaltungsorten – Dreifaltigkeitskirche, Heiliggeistkirche, Gedächtniskirche und dem Historischen Ratssaal – die perfekte Klangkulisse bilden. Michael Francis selbst schätzt den Brauch der Sommerresidenz, in den USA pflegen zahlreiche bedeutende Sinfonieorchester diese Tradition: „Die Musikerinnen und Musiker können sich so nach einer anspruchsvollen Saison austoben.“ Auch für das Publikum ist es eine gute Gelegenheit, sich der leichten Muse hinzugeben: „Es ist eine wunderbare Möglichkeit, Musik zu erleben, die populärer ist und für die sommerliche Leichtigkeit steht“, betont Francis.

Dem Geist der Auftaktveranstaltung entspricht das Schlusskonzert 2019 mit dem Pianisten Herbert Schuch als Solist. Das Konzert setzt mit einem musikalischen Scherz ein: Mozarts „Galimathias musicum KV 32“, einer Art Potpourri, das der gerade mal 10-jährige Komponist während einer großen Tournee durch Europa schrieb. Welch grandiose Entwicklung Mozart in den kommenden zehn Jahren durchlief, lässt sich an seinem 1776 geschriebenen „Konzert für Klavier und Orchester Nr. 9 Es-Dur, KV 271“ ablesen, das der immer noch junge Komponist der hochvirtuosen Pianistin Louise Victoire Jenamy (Jeunehomme) zudachte. Neben Mozart stehen Claude Debussy und Joseph Haydn an diesem Abend auf dem Programm.

Zwei Serenaden, die wieder im Historischen Ratssaal stattfinden, zeigen sich vom rokokohaften Ambiente inspiriert und bieten unterhaltsame Kammermusik. Die Momente des Heiteren, die das Musikfest 2019 wie ein roter Faden durchziehen, finden im Kinderprogramm ihre Fortsetzung. Für das Kinderkonzert wurde eigens eine Theateradaption von Saint-Exupéry's Klassiker „Der kleine Prinz“ angefertigt. Die musikalische Lesung ist Erik Satie gewidmet. Freunde des grotesken Humors kommen dabei auf ihre Kosten: Scharfzüngige Clownerie und „Möbelmusik“ war Saties Antwort auf die Zeit des Fin de siècle. ‹

Musikfest Speyer

Termin – 04. bis 07. Juli 2019

Spielorte – Dreifaltigkeitskirche, Heiliggeistkirche, Historischer Ratssaal, Gedächtniskirche Speyer

Internet – www.staatsphilharmonie.de

Die Parkinsel.

Ein Festival der besonderen Art wird 15.

Während des Festivals des deutschen Films strömen die Zuschauerinnen und Zuschauer zu Tausenden täglich auf die Insel, um sich Filme anzuschauen. Warum nur? Denn Filme sehen, das geht doch mühelos jederzeit auch zu Hause?



› „Weil man hier in diesem großen dunklen Raum in einer fremden Wirklichkeit ohne jede Ablenkung verschwinden kann wie nirgendwo sonst. Man sagt ‚tschüss‘ zur eigenen Wirklichkeit und ist dann mal weg, geht für ein paar Stunden auf Reisen. Man oder frau fühlt sich entspannt in eine andere Welt versetzt oder in die Lebenswirklichkeit eines anderen Menschen, verliert sich in großen Gefühlen. Wobei man übrigens heimlich indirekt das eigene Leben genießt. Denn nur weil man das eigene Leben hat, kann man auch das andere erleben, eine genussvolle Verdoppelung also.“ So Dr. Michael Kötz, der gemeinsam mit Daniela Kötz und einem hoch motivierten Team das Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein verantwortet.

In diesem Jahr wird gefeiert, denn das mittlerweile (nach Berlin) hinsichtlich der Beliebtheit beim Publikum zweitgrößte Filmfestival Deutschlands wird 15 Jahre alt. Eine unglaublich rasante Entwicklung hat es hingelegt, seit der Idee damals im Jahr 2004, im Zusammenhang mit der Gründung der neuen

Metropolregion Rhein-Neckar auch ein neues Kulturevent zu schaffen. Es war eine Glücksidee, es auf der schönen Parkinsel in der Stadt Ludwigshafen stattfinden zu lassen. Neue deutsche Filme sollten es vor allem sein und dies in einer Zeltlandschaft am Rhein, die dafür sorgt, dass man zugleich immer das Gefühl hat, eigentlich im Urlaub zu sein. „Es ist ja auch immer ein Urlaub vom Ich im Kino“, sagt Dr. Kötz. „Während es doch zugleich ein Bad in der Menge ist.“ Damit sind nicht nur die zahlreichen Filmstars gemeint (siehe Kasten), die es jedes Jahr genießen, wie unglaublich voll die 1.200-Platz-Kinos hier sind. Gemeint sind auch die vielen Menschen aus der Region, die hier zusammenströmen – inzwischen jährlich rund 120.000 an der Zahl. „Es ist ein faszinierender Widerspruch, dass die Festivalbesucherinnen und -besucher kommen, um zu verschwinden in fremden Geschichten, und sich andererseits dabei unbedingt sehen lassen wollen und es genießen, dass so unglaublich viele Menschen hier auf den Terrassen sitzen und sich des Lebens freuen.“ Dr. Kötz ist überzeugt, dass Filmfestivals damit eine große Zukunft haben: „Sie sind ein Gegen-



Roter Teppich – Die großen Namen und berühmten Gesichter der deutschen Filmszene, sie alle waren schon auf der Parkinsel in Ludwigshafen.

Ein Blick zurück

Siebentausend Besucherinnen und Besucher kommen gleich im ersten Jahr, in dem Hanna Schygulla der Ehrengast ist, weil ihr, wie sie sagt, „die Abenteuer in der Kunst wichtiger sind als der sichere Erfolg“. So ähnlich würden auch die Festivalmacher damals ihr Konzept beschreiben, das einen Gegenwind zur etablierten deutschen Filmszene entfachen will und eigensinniges Autorenkino der Gegenwart sucht. Da gäbe es ein neues „Woodstock des deutschen Kinos“ schreibt die Welt. Und der bald anreisende deutsche Kinomeister Volker Schlöndorff stellt erstaunt fest, „dass man hier noch an die siebte Kunst des Kinos glaube“. Aus den siebentausend werden bald 25.000, dann 80.000 und schließlich 120.000 Besucherinnen und Besucher. Und auch die deutsche Film- und Fernsehbranche entdeckt das Festival auf der Insel: Klaus Maria Brandauer, Nina Hoyer, Anna Thalbach, Jürgen Vogel, Alexandra Maria Lara, Leslie Malton, Peter Lillenthal, Felix Klare, Jana Pallaska – sie waren die ersten Gäste. Aber schon bald folgten viele andere: Katja Riemann, Nina Hoss, Devid Striesow, Wolfgang Kohlhase, Hannelore Elsner, Moritz Bleibtreu, Paul Kuhn, Andrea Sawatzki, Sandra Hüller, Otto Sander, Lars Eidinger, Maria Schrader, Hannelore Hoyer, Corinna Harfouch, Mario Adorf, Bruno Ganz, Anna Loos, Jan Josef Liefers, Maria Furtwängler, Ulrich Tukur, Martina Gedeck, Matthias Brandt, Iris Berben. Und wer kommt 2019?

gewicht zu der zunehmenden Vereinsamung vor den Bildschirmen, und sie feiern die Kunst der bewegten Bilder wie in einem festlichen Ritual. Das hat Zukunft – nicht trotz des Serienbooms auf den Bildschirmen, sondern gerade deshalb.“

Am 21. August beginnt die 15. Ausgabe des Festivals des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein und wird großartige Stars und Filme präsentieren, 19 Tage lang! <

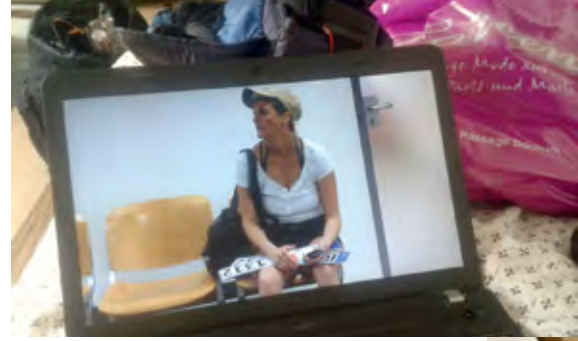
Festival des deutschen Films

Termin – 21. August bis 08. September 2019

Ort – Parkinsel, Ludwigshafen

Internet – www.festival-des-deutschen-films.de

Ich geb Gas, ich will Spaß!



Die Wiege des Autos stand bekanntlich in Mannheim: Hier erfand Carl Benz in seiner Werkstatt das Gefährt, das die Welt veränderte. Doch was wird nun aus diesem Erbe? Wie wirkt es sich aus, wenn Autos selbst fahren? Wie klingen Städte ohne röhrende Antriebe? Das Festival „Wunder der Prärie“ im Künstler*innenhaus zeitraumexit befasst sich unter dem Titel „Autonomie“ mit Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit des Fahrens.

› Will der Mensch das wirklich? Nicht mehr selbst das Steuer halten? Das Auto gilt doch immer noch als das Symbol für Freiheit. Und warum sind bisher nur 100.000 Elektrofahrzeuge auf deutschen Straßen unterwegs, während gleichzeitig mehr SUVs als je zuvor verkauft werden? Das Auto wird geliebt und verehrt, aber auch verteufelt und verdammt. Befürworter und Gegner liefern sich leidenschaftliche Debatten. Bei „Wunder der Prärie“ soll es nicht um Grenzwerte und Fahrverbote gehen. Die Festivalmacher suchen vielmehr einen künstlerischen Weg und analysieren, welche psychologische und kulturelle Dynamik hinter all den Widersprüchen steckt. Eine Erklärung dafür, warum uns dieses Vehikel auf vier Rädern so fasziniert, findet der Leiter von zeitraumexit, Jan-Philipp Possmann, in den Sehnsüchten der Moderne. In der Massengesellschaft wünsche sich der Einzelne, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und sich vor der Außenwelt zu schützen. „Das Auto ist die perfekte Antwort auf das Problem, in Massen zu leben“, betont er. „Damit kann man in der Menge und trotzdem für sich sein.“

Wie dieses Bedürfnis nach Privatheit im wahrsten Sinne des Wortes Kollisionen verursacht, stellt der Architekt und Künstler Martin Kaltwasser in seiner Skulptur „Crushed Cayenne“

dar. Er hat zwei Porsche in Originalgröße aus Fundholz zusammengeschaubt und wie nach einem Unfall ineinander verkeilt. Während des Festivals sind die lädierten Luxuslimousinen bei zeitraumexit zu sehen. Außerdem hält Kaltwasser einen von mehreren Workshops ab. Partizipative Kunst ist eine Besonderheit bei dieser Ausgabe von Wunder der Prärie: Jeder, der möchte, kann zu Hammer und Schraubenschlüssel greifen. „Wenn es um Autos geht, dazu in der Stadt, in der sie erfunden wurden, muss auch etwas gebaut werden“, ist Possmann überzeugt. Unter der Anleitung von Kaltwasser basteln die Teilnehmer aus einem Autowrack zwei bullige Fahrräder.

Was Mannheim für die Erfindung des Autos ist, bedeutet Detroit für dessen Massenproduktion. In der US-Stadt an der Grenze zu Kanada lebt der in Zimbabwe geborene Künstler Chido Johnson. In seinen Arbeiten befasst er sich mit den kulturellen Transfers und Einflüssen zwischen den USA und dem südafrikanischen Land. Seine „Wire Cars“ – Mini-Autos aus Metalldrähten – sind inspiriert von der Improvisationslust der Afrikaner und dem Detroit-er Lebensgefühl. In der Industriemetropole sind Autos ein Symbol der afroamerikanischen Musikkultur und der Jugendkultur. In Mannheim zeigt Johnson in einem Workshop, wie



Crash und Konstruktion – Während Martin Kaltwasser in seiner Skulptur „Crushed Cayenne“ zwei hölzerne Porsches ineinander montiert, widmen sich die Screwing Bitches (Bild links oben) der Reparatur von Automobilen. Beim Workshop des Detroitter Künstlers Chido Johnson können die Besucher ihr Traumauto aus Draht (Bild ganz links) fertigen – und damit dann spazieren fahren.

aus einfachen Drähten Traumautos entstehen können. Alles ist möglich vom Boliden bis zum Sattelschlepper, und jeder kann mitmachen. Zum Abschluss ist eine Parade der selbstgebauten Draht-Gestelle durch die Stadt geplant. Einen weiteren Workshop organisiert die Gruppe Screwing Bitches. Das Motto lautet: Frauen reparieren Autos selbst. Die Künstlerinnen, die auf YouTube als DIY-Schrauberinnen bekannt sind, bringen damit eine feministische Perspektive ein.

Doch zum Auto gehören nicht nur die Karosserie, sondern auch die Laute, die es von sich gibt. Das Röhren, Stottern oder Aufheulen des Motors, das Quietschen der Reifen und das Getöse der Hupe. Sie vermischen sich zum Sound der Städte. Da drängt sich eine Zukunftsfrage auf: Wie klingen unsere urbanen Räume, wenn der letzte Verbrennungsmotor auf dem Autofriedhof entsorgt ist? Wenn nur noch die schweisgsamen E-Mobile über unsere Straßen schnurren? Die Musikerin, Regisseurin und Performerin Tanja Krone widmet sich beim Festival diesem Thema. In einem Work in Progress versucht sie, mit Kollegen aus Detroit, Amman und Berlin dieses Rätsel zu lösen. In sechs Tagen komponieren die Klangexperten ein Stück, das zum Abschluss in einem Konzert aufgeführt wird.

Um selbstfahrende Autos geht es Lajos Talamonti in seinem Projekt. Der Regisseur, Schauspieler und Performance-Künstler lässt sich mit sechs Festivalbesuchern in einem Minibus durch Mannheim kutschieren und philosophiert über das automatisierte Fahren. Was bedeutet es, gesteuert zu werden? Wie wirkt sich

das auf die Entscheidungsfreiheit aus? Ganz ins Zeichen des Festivalthemas stellen sich auch die Apocalyptic Dancers. Das Kollektiv hatte 2017 eine Residenz bei zeitraumexit und präsentiert seine Weltverschwörungs-Performance in einer Mannheimer Tiefgarage. Den übergeordneten Begriff der Autonomie rückt indes die Frankfurter Regisseurin und Dramaturgin Eleonora Herder in den Mittelpunkt. Sie fragt nach der politischen Autonomie in Europa und was diese mit unserer Bewegungsfreiheit zu tun hat. Flankiert wird das Festival von einem umfangreichen Diskursprogramm mit Podiumsdiskussionen und Vorträgen. <

Wunder der Prarie – Autonomie

Termin – 19. bis 29. September 2019

Spielorte – zeitraumexit und andere Locations in Mannheim

Internet – www.wunderderprarie.de

Fräulein Grün bekommt Besuch

Bei Fräulein Grün steht ein Fremder vor der Tür. Kurzerhand quartiert sie ihn in ihrer Hutschachtel ein. So weit – so gut. Aber wie geht es weiter? Angelika Baumgartner erarbeitet für den Ludwigshafener Kultursommer ein Theaterstück für Kinder und bezieht deren Ideen in die Stückentwicklung mit ein – Ausgang noch ungewiss. Und genau das macht es so spannend.

› „Man muss uns manchmal bremsen“, sagt Angelika Baumgartner. In ihrer Dachgeschosswohnung in Mannheim sitzt die gebürtige Österreicherin gestikulierend über einem Stück Apfelstrudel. „Wir haben einfach zu viele Ideen und irgendwann muss alles festgezurrert werden. Dafür holen wir uns dann kurz vor der Aufführung einen Blick von außen.“ Gemeinsam mit dem Regisseur Julius Jensen von der Theaterbox Hamburg und ihrem Lebensgefährten Stefan Schneider, der als Szenograf für das Bühnenbild verantwortlich ist, entwickelt sie das Stück „Fräulein Grün und der Besucher“. Die drei sind ein eingespieltes Team und haben als „Kollektiv Raumspiel“ schon bei mehreren Produktionen zusammengearbeitet.

Das Konzept ist dabei immer ähnlich: Es gibt Workshops für Kinder, in denen die Geschichte erarbeitet wird. „Dieses Mal sind wir im Kinderheim St. Annastift zu Gast“, erklärt Baumgartner. Dort wird auch die Premiere des Stücks stattfinden. Gemeinsam mit den Kindern geht Baumgartner auf spielerische Art und Weise verschiedenen Fragen nach: Wer könnte der Fremde sein? Was bedeutet Heimat überhaupt? „Die Idee ist, dass nicht nur der kleine fremde Besucher die Heimat von Frau Grün kennenlernt, sondern Frau Grün ihr Umfeld durch die Augen ihres Gastes noch einmal ganz neu erlebt.“ Die Ideen, die die Kinder entwickeln – das können Postkarten, Bilder, Gedichte sein –, fließen in das Stück ein. „Es ist immer wieder toll zu erleben, welche Inspirationsquellen sich da auftun.“ Und warum

ist der Besuch eines Theaterstücks ein Erlebnis? „Das Besondere am Theater ist, dass es die Kinder ganz in den Augenblick holt. Das steht im Kontrast zu unserem medienüberfluteten Alltag“, findet Angelika Baumgartner.

Nach ihrem Schauspielstudium in Graz kam die frischgebackene Schauspielerin für ein Engagement ans Kindertheater Schnawwl nach Mannheim. Mittlerweile arbeitet sie auch als Theaterpädagogin in der Rhein-Neckar-Region. Sie weiß, dass das jugendliche Publikum zugleich ein sehr anspruchsvolles und dankbares ist. Ein Solostück verlangt da ganz besondere Konzentration: „Langezeit lassen Kinder nicht zu, deshalb muss ich hier sehr sensibel spielen und den jeweiligen Rhythmus des Tages erkennen“, erklärt die 39-Jährige. Was genau auf der Bühne passieren wird, muss in den kommenden Wochen wachsen. Baumgartner wird auf jeden Fall gleich in mehrere Rollen schlüpfen. „Vielleicht spiele ich Ukulele, vielleicht jongliere ich ... mal sehen.“ Baumgartner, Jensen und Schneider freuen sich auf jeden Fall schon auf die Proben: „Wir drei sind auf der Sonnenseite geboren und haben immer wahnsinnig viel Spaß, so eine neue Welt entstehen zu lassen.“ <

Fräulein Grün und der Besucher, 31. August 2019, 11 Uhr, und 03. September 2019, 10 Uhr, Kinderheim St. Annastift

Ludwigshafener Kultursommer

Termin – 01. Juni bis 31. August 2019

Internet – www.kulturbuero-lu.de

Hutschachtel-Zauber

– Angelika Baumgartner schlüpft in die Rolle der Fräulein Grün, die einen Besucher aufnimmt.

„Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein großer Sprung für die Menschheit.“ Am 20. Juli ist es 50 Jahre her, dass der Astronaut Neil Armstrong als erster Mensch den Mond betrat. Zur Jubiläumsnacht präsentiert das TECHNOSEUM gemeinsam mit Planetarium und SWR-Studio eine Jubiläumsnacht der offenen Türen – mit einem prallvollen Programm rund um den Erdtrabanten.

MOND SÜCHTIG

› Neun Tage dauerte Apollo 11, der erste bemannte Flug mit Mondlandung, im Juli 1969. Die drei Bordcomputer der Landefähre besaßen damals ungefähr die Rechenleistung eines späteren Commodore 64 – und fielen beim Anflug auch noch allesamt aus. Dennoch glückte den US-amerikanischen Astronauten Neil Armstrong, Edwin „Buzz“ Aldrin und Michael Collins am 20. Juli 1969 die Mission – vor den Augen von etwa einer halbe Milliarde Menschen, die die Landung live im Fernsehen verfolgten.

Ein halbes Jahrhundert ist das nun her – Grund genug für das TECHNOSEUM in Kooperation mit dem SWR-Studio sowie dem Planetarium Mannheim, die Jubiläums-Nacht der Mondlandung zu einer Nacht der offenen Tür zu machen. Von 18 Uhr bis in die Nacht können die Besucherinnen und Besucher Sterne durchs Teleskop beobachten, sich mit Kurz-Führungen der Astronomie nähern und in der Mondbar im TECHNOSEUM den Blick über die Dächer Mannheims genießen. Im SWR-Studio ist zudem zu erleben, wie eine Sendung zustande kommt. Und zur Feier des Tages ist der Eintritt in die drei Häuser frei.

Das TECHNOSEUM verwahrt das wertvolle wissenschaftliche Inventar der Mannheimer Sternwarte – von Sextanten und Fernrohren über Erd- und Himmelsgloben bis hin zu Astrolabien und Planetenmodellen. Was es damit auf sich hat und wie zudem der Mannheimer Raketenspionier Julius Hatry auf die Idee kam, vor genau 90 Jahren den weltweit ersten Raketenflug durchzuführen, erfährt man in verschiedenen Kurz-Führungen ab 19 Uhr. Ein Blick auf Hatrys Raketenflugzeug zeigt, wie weit der Weg von dieser „RAK 1“ zu Apollo 11 noch war. Zwischen 20 und 22 Uhr zeigt das TECHNOSEUM zudem mehrmals den Stummfilm „Die Reise zum Mond“ (1902) von Georges Méliès. Der Kurzfilm wird musikalisch live untermalt mit der Kino-Orgel des Museums, die aus den 1920er-Jahren stammt und zu den wenigen noch funktionstüchtigen Kino-Orgeln Europas zählt. Das Besondere: Das Geräuschkollektum ist wesent-



Der Mond als Globus – Dieses Modell stammt aus der Mannheimer Sternwarte und befindet sich heute in den Beständen des TECHNOSEUM.

lich größer als das herkömmliche Pfeifenorgeln und umfasst auch Autohupen und Vogelgezwitscher. Kleine und große Mondfans können Rot-Cyan-Brillen sowie 3D-Weltraumhefte herstellen. Und eine kleine Ausstellung zeigt unter der Überschrift „Vom Sputnik-Schock zum Weltraumschick“ legendäre Astro-Objekte. Ein Muss ist die Mondbar des Museums. Bei einem Space-Cocktail und mit Blick über die Stadt kann man den Abend starten und ausklingen lassen.

Die Mondlandung 1969 war auch ein globales Medienereignis der Extraklasse.

Passend dazu gibt das SWR-Studio Einblicke in die Arbeit bei Radio und Fernsehen. Reporter wie Techniker erklären die Handgriffe und Kniffe im Studio, und die Besucher können sich selbst vor die laufende Kamera stellen und die Wettervorhersage präsentieren. Im Kuppelsaal des Planetariums wird den Besucherinnen und Besuchern der Mond bei Live-Vorführungen zum Erdtrabanten und zu den Mondmissionen nähergebracht. Bei gutem Wetter kann man auf der großen Wiese mit den astronomischen Teleskopen des Planetariums einen Blick auf Sonne, Mond und Planeten riskieren. <

50 Jahre Mondlandung – Nacht der offenen Tür

Termin – 20. Juli, ab 18 Uhr, Eintritt frei

Ort – TECHNOSEUM, Planetarium, SWR-Studio

Internet – www.technoseum.de



Kästenburg, Kastanienburg, so lautet der weniger bekannte mittelalterliche Name des Hambacher Schlosses. Warum es einst so genannt wurde, dem geht eine Erlebnisführung rund um die Esskastanie auf den Grund.

GAR NICHT MAL SO KEUSCH

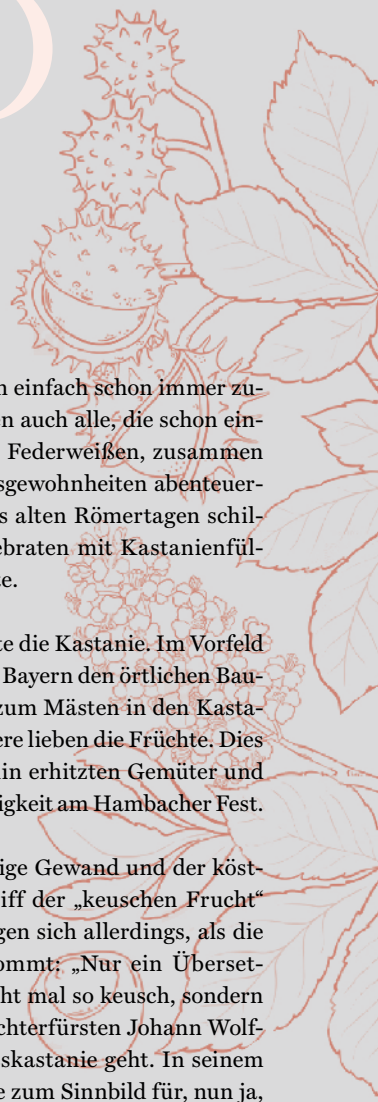
› Blauer Himmel, strahlender Sonnenschein, auf der Schlossmauer wird die Aussicht genossen, im Gras am Hügel dösen ein paar Jugendliche. An diesem frühlingshaften Samstag zieht es viele auf das Hambacher Schloss – neben Pfälzer Dialekt schwirrt auch so manche Fremdsprache durch die Luft. Auf dem Schlossturm hoch oben wehen die deutsche und die europäische Flagge Seite an Seite im Wind. Unten, den Turm im Rücken, auf der Aussichtsplattform, hat sich ein Grüppchen um Johannes Kohnen versammelt. Dieser lenkt den Blick allerdings zunächst weg von den altherwürdigen Schlossmauern, hin zu einem großen Esskastanienbaum am Aufstiegshügel. „Um das Jahr 1.000 wurde das Hambacher Schloss auch Kästenburg genannt, also Kastanienburg“, erklärt der Schlossführer. Im Wald rund ums Hambacher Schloss sind tatsächlich auch heute noch viele Esskastanienbäume zu finden. Anhand dieses Baums und seiner Früchte lassen sich viele spannende Geschichten zur Politik, Esskultur und Historie der Region erzählen. Johannes Kohnen hat sie in der Erlebnisführung unter dem Titel „Die ‚keusche Frucht‘ und ihre Kulturgeschichte“ aus allerlei Quellen zusammengetragen.

Einstmals war die Haardt ein riesiges Kastaniengebiet, Ludwig I. liebte die Kastanie so sehr, dass er rings um die Villa Ludwigshöhe Hunderte von Edelkastanien pflanzen ließ. Doch zurück geht die Geschichte der Pfälzer Kastanien auf die Römer: Sie hatten die *Castanea sativa*, die Edelkastanie, aus südlicheren Gefilden mitgebracht. Kastanienhaine standen traditionell zwischen den Weinbergen. Das milde Klima sowie die typischen Buntsandsteinböden bilden den perfekten Nährboden für die Edelholzgewächse. Das Holz wurde damals vor allem für den Bau der Weinfässer oder in Form von Stützen für die Reben ver-

wendet. „Wein und Kastanien gehören einfach schon immer zusammen“, erklärt Kohnen. „Das wissen auch alle, die schon einmal Kastanien und neuen Wein, den Federweißen, zusammen verköstigt haben.“ Ein für heutige Essgewohnheiten abenteuerlich anmutendes Kastanienrezept aus alten Römertagen schildert Kohnen genauso wie den Gänsebraten mit Kastanienfüllung, den Goethes Mutter so sehr liebte.

Doch auch politische Sprengkraft hatte die Kastanie. Im Vorfeld des Hambacher Fests verbot der Staat Bayern den örtlichen Bauern, ihr Vieh nach alter Gewohnheit zum Mästen in den Kastanienwald zu treiben, denn auch die Tiere lieben die Früchte. Dies war weiterer Zündstoff für die ohnehin erhitzten Gemüter und ein Grund des Protestes gegen die Obrigkeit am Hambacher Fest.

Viele Mutmaßungen, wie das stachelige Gewand und der köstliche Inhalt nun etwa mit dem Begriff der „keuschen Frucht“ zusammenhängen könnten, zerschlagen sich allerdings, als die Frage nach diesem Beinamen aufkommt: „Nur ein Übersetzungsfehler“, erklärt Kohnen. Gar nicht mal so keusch, sondern eher schlüpfrig wird es dann beim Dichturfürsten Johann Wolfgang von Goethe, wenn es um die Esskastanie geht. In seinem Westöstlichen Divan von 1815 wird sie zum Sinnbild für, nun ja, das überlässt Kohnen der Interpretation jedes Einzelnen. Ansonsten bleiben aber an diesem Mittag zur Kastanie keine Fragen offen. Als Abschluss muss ein kühles Getränk auf der Terrasse der Schlossgaststätte genügen, denn Kastaniengerichte stehen erst im Herbst wieder auf der Speisekarte. Im Juni werden die Kastanienbäume nun zunächst die Luft rund ums Hambacher Schloss mit ihrem betörenden Blütenduft erfüllen. ‹





Ein Schloss, viele Perspektiven
 – Die Themenführungen machen
 Geschichte für jeden Geschmack
 und jede Altersklasse lebendig

Hier gibt's noch mehr – die Themenführungen im Überblick

Über das Hambacher Schloss kann man nicht nur unzählige Geschichten erzählen, sondern auch auf ganz verschiedene Art und Weise. Mit den Themenführungen können Klein und Groß die volle Bandbreite auskosten.

Inszenierte Führungen

Ob nun der legendäre Dr. Siebenpfeiffer, tollkühner Initiator des Hambacher Festes, oder Frau Abresch, spätere Gattin des Johann Philipp Abresch, der die schwarz-rot-goldene Fahne an der Spitze des Festzuges trug, oder aber Elise Hornig, Freiheitskämpferin der ersten Stunde, – sie alle berichten von den damaligen Vorkommnissen, geben Geheimnisse preis und offenbaren Geschichten, die so noch kaum gehört wurden. Die inszenierten Führungen gibt es sowohl als Familien- als auch Erwachsenenführung zu erleben.

Architekturführung:

Über 1.000 Jahre Baugeschichte – vom Buckelquader bis zur skulpturalen Mauer

Kästenburg, Maxburg, Hambacher Schloss – diese drei historischen Namen zeugen vom Wandel des markanten Baus auf dem 325 Meter hohen Vorberg der Haardt. Bischofsresidenz, Tresor und Archiv, Ruine mit Forsthaus, Ausflugsziel und Versammlungsstätte, vereiteltes Märchenschloss, vergessene Baustelle, Erinnerungsort und Museum: Das Hambacher Schloss hat die unterschiedlichsten Transformationen erfahren.

Geschichte begreifen – Führung für Menschen mit Sehbehinderung

Eine Führung für Menschen mit Sehbehinderung und blinde Menschen, die die Baugeschichte und die spannenden Ereignisse rund um das Hambacher Fest 1832 im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar macht.

Das vollständige Programm und alle Termine finden Sie unter www.hambacher-schloss.de

Kastanienführung. Die „keusche Frucht“ und ihre Kulturgeschichte

Termine – 15.06./29.06./13.07./27.07./10.08./
 21.09./12.10.2019, jeweils 15 Uhr

Internet – www.hambacher-schloss.de

Freiheit für Richard!

Game of Thrones ist der Serienhit der Stunde. Doch auch in der Region Rhein-Neckar spielten sich einst ähnliche Dramen ab – hoch oben über dem Städtchen Annweiler auf der Reichsburg Trifels hielt man den berühmten Richard Löwenherz als Gefangenen. Ein Stationentheater nimmt mit zur Befreiung des englischen Herrschers.

› Der Aufenthalt des englischen Königs Richard Löwenherz gehört zu den großen Legenden rund um die Burg Trifels. Jeden Samstag im Sommerhalbjahr füllt Schauspieler Markus Maier die bedeutendsten Episoden dieser Geschichte mit Leben. Für Maier ist neben der Figur des Richard Löwenherz vor allem die Burg bedeutsam, „ein geradezu magischer Ort, wie in einer Märchenlandschaft“.



Ob Löwenherz das auch so empfand, als er am 31. März 1193 von Speyer auf die Burg Trifels verbracht wird, ist zumindest fraglich. Denn anders als der Schauspieler ist der englische König nicht freiwillig dort: Auf seinem Kreuzzug nach Jerusalem hatte Löwenherz die Ehre des Herzogs Leopold von Österreich verletzt, als er nach der Eroberung der Stadt Akkon dessen Fahne in den Burggraben werfen ließ. Auf der Heimreise 1192 gelingt es Leopold dann, den englischen Herrscher gefangen zu nehmen. In Speyer liefert er ihn an den deutschen Kaiser Heinrich VI. aus, der ihn auf Burg Trifels festsetzen lässt. Erst nach-

dem Richards Mutter, Eleonore von Aquitanien, das unglaublich hohe Lösegeld von 100.000 Mark Silber, die mehr als 23 Tonnen wiegen, zusammengetragen und dem deutschen Kaiser übergeben hat, kommt Richard Löwenherz wohl Mitte April 1193 von Burg Trifels frei.

Das Stationentheater zu diesen historischen Begebenheiten beginnt am südlichen Burgeingang. „Hier ist ein düsterer, dunkler Raum, der im Schauspiel als Verlies dient“, erklärt Markus Maier. Nach der ersten Station geht es hoch in die Kapelle, die letzte Station führt in den beeindruckenden Kaisersaal. An allen Stationen tritt der Schauspieler in verschiedenen Rollen auf: als Löwenherz' treuer Gefährte Blondel, als König Richards Gegenspieler Leopold von Österreich oder als Richards Bruder Johann und – nicht zu vergessen – als die legendäre Gestalt des Robin Hood aus Sherwood Forest.

Schon sei fast zehn Jahren schlüpft Maier für die Löwenherz-Erzählung am Ort des Geschehens in die ihm wohlbekannten Rollen. An Faszination hat die Geschichte nichts eingebüßt, die Zuschauer lieben die Story voller Intrigen, Machtkämpfe und großem Mut. Und auch Maier hat immer noch großen Spaß: „Es stimmt einfach alles: die Landschaft, der Ort, das große Gefühl, der Zauber und die Inspiration.“ <

Von Rittern, Edelfrauen, Minnesängern und einfachen Leuten

Auf einer der wichtigsten Burgen des 12. und 13. Jahrhunderts können Klein und Groß bei den Erlebnisangeboten in längst vergangene Zeiten eintauchen. An 13 Terminen nehmen verschiedene historische Gruppen und Kulturpädagogen mit in die Welt des Mittelalters.

Vom Schreiben, Singen und Musizieren

23.06. & 01.09.2019

Aus Küche, Apotheke und Garten 07.07.2019

Zauberer, fahrender Sänger und Spielmann

21.07. & 25.08.2019

Von Pagen, Knappen und Rittern 04.08.2019

Erlebnistag „Von Rittern, Edelfrauen, Minnesängern und einfachen Leuten“ 14. & 15.09.2019

Die Befreiung des Richard Löwenherz

Termin – Mai bis Oktober, immer samstags, 15 Uhr

Ort – Reichsburg Trifels, Annweiler, Anmeldung unter: 06346 8470

Internet – www.reichsburg-trifels.de

Schon immer wurde hinter den Mauern von Städten, Schlössern und Burgen Brot gebacken. Auch im Fürstenlager Auerbach, dem Sommersitz des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, verstand man es, aus Roggen und Weizen ein feines Nahrungsmittel herzustellen. Bis heute ist der alte Steinofen dort in Betrieb. Bei speziellen Parkführungen erfahren die Besucher, wie damals gebacken wurde.

Sommerfrische für den Landgrafen

› Wenn die Glut hellrot leuchtet, dann ist es geschafft. Doch bis es im historischen Ofen, bei dem Brenn- und Backkammer identisch sind, heiß genug ist, dauert es eine Weile. Zunächst wird das nur etwa 30 Zentimeter hohe Ziegelgewölbe mit Buchenholz befeuert. Durch die Luftzufuhr an der Vorderseite entwickelt das Feuer eine hohe Temperatur. Der Rauch zieht über zwei Öffnungen ab. Wenn die Kammer nach etwa zwei Stunden heiß genug ist, wird die Holzkohle entfernt und die Kammer ausgehuhelt, das heißt mit einem feuchten Wedel gereinigt – echte Knochenarbeit. Erst jetzt werden die rund 70 Brote eingeschossen. Nach rund einer Stunde Backzeit wird das Brot mit Brotschiebern aus dem Ofen geholt und den Besuchern am Ende der Führung durch das Fürstenlager serviert.



Sommersitz anlegen. Fürstenlager wurde er im Volksmund genannt, denn die örtliche Bevölkerung war dort keineswegs ausgesperrt, sondern konnte die hohen Herrschaften beobachten, die dort auf den Wiesen „lagerten“.

Selbstverständlich durfte es den Mitgliedern des Hofes jedoch nicht an der gewohnten Versorgung und Zerstreuung fehlen. So gehörten zu dem Landgut unter anderem ein Gemüsegarten, ein Weinberg, verschiedene Brunnen, eine Eisgrube und zwei Backöfen. Das Brotbacken gehört zu den ältesten Arten, wie Menschen Nahrungsmittel zubereiten, und hat in vielen Kulturen sogar rituelle Bedeutung. Deutsches Brot ist aufgrund seiner Vielfalt weltberühmt.

Die deutsche Brotkultur wurde 2014 in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. In zahlreichen „Brotbackführungen“, die unterschiedliche Schwerpunkte haben, können Besucher des Fürstenlagers hier Brot kosten, das heute noch genauso wie vor 220 Jahren im Fürstenlager gebacken wird. ‹

Während der Backofen brennt, flanieren die Besucher durch die historische Gartenanlage – ein romantisches Kleinod. Das Fürstenlager ist keine der prachtvollen barocken Sommerresidenzen Deutschlands. Ein repräsentatives Schloss sucht der Gast vergebens. Geprägt ist der über 40 Hektar große und frei in die Natur des Odenwaldes übergehende Landschaftsgarten vielmehr von Wiesen, Alleen, Nutzflächen, Gartenpartien und zahlreichen einfachen Gebäuden. Hofgärtner Carl Ludwig Geiger gelang es seinerzeit wunderbar, die Landschaft zu inszenieren und wirken zu lassen. Alle für die Funktion einer Hofhaltung erforderlichen Gebäude gruppierte er zu einem Dörfchen – nach dem Vorbild der englischen „ornamental farm“. Lediglich das Herrenhaus hebt sich seit der dritten Erweiterung von 1790 und durch seine besondere Lage von den anderen Gebäuden ab.

Die strenge Etikette des höfischen Zeremoniells prägte nicht nur das Leben an den großen Höfen von Berlin und München, sondern auch den Alltag der Fürstenfamilie in der kleinen Residenzstadt Darmstadt. Auch hier hatte die landgräfliche Familie den Wunsch, sich ab und an dem minutiösen Protokoll zu entziehen. Im heutigen Bensheim-Auerbach an der Bergstraße – damals eine Tagesreise mit der Kutsche von Darmstadt entfernt – fand Landgraf Ludwig X. von Hessen-Darmstadt genau den richtigen Ort dafür. In einem idyllischen Seitental ließ er einen

Staatspark Fürstenlager

Der Staatspark Fürstenlager ist täglich geöffnet und frei zugänglich. Einen Wegeplan erhalten Sie im Museumsshop, bei der Parkverwaltung oder über info@schloesser.hessen.de. Termine für Brotbackführungen und weitere Infos finden Sie unter www.schloesser-hessen.de.

Dauerausstellung über die Entstehung des Fürstenlagers

30. März bis 27. Oktober 2019, Montag bis Freitag 8 bis 15 Uhr & Samstag, Sonntag und Feiertag 12 bis 18 Uhr, Kutschenraum des Fremdenbaus. An Wochenenden und Feiertagen haben auch der Museumsshop und die Parkinformation im Weißzughäuschen geöffnet.

Kaum ein Monument illustriert die facettenreiche Geschichte von Frankreich und dem deutschen Südwesten so gut wie Schloss Heidelberg. Folgerichtig haben die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg das Schloss im Themenjahr „Ziemlich gute Freunde – Frankreich und der deutsche Südwesten“ zu einem der zentralen Orte gemacht – und laden dort zu einem großen Fest anlässlich des französischen Nationalfeiertags.



EIN FEST DER FREUND- SCHAFT

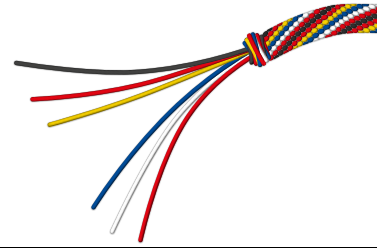
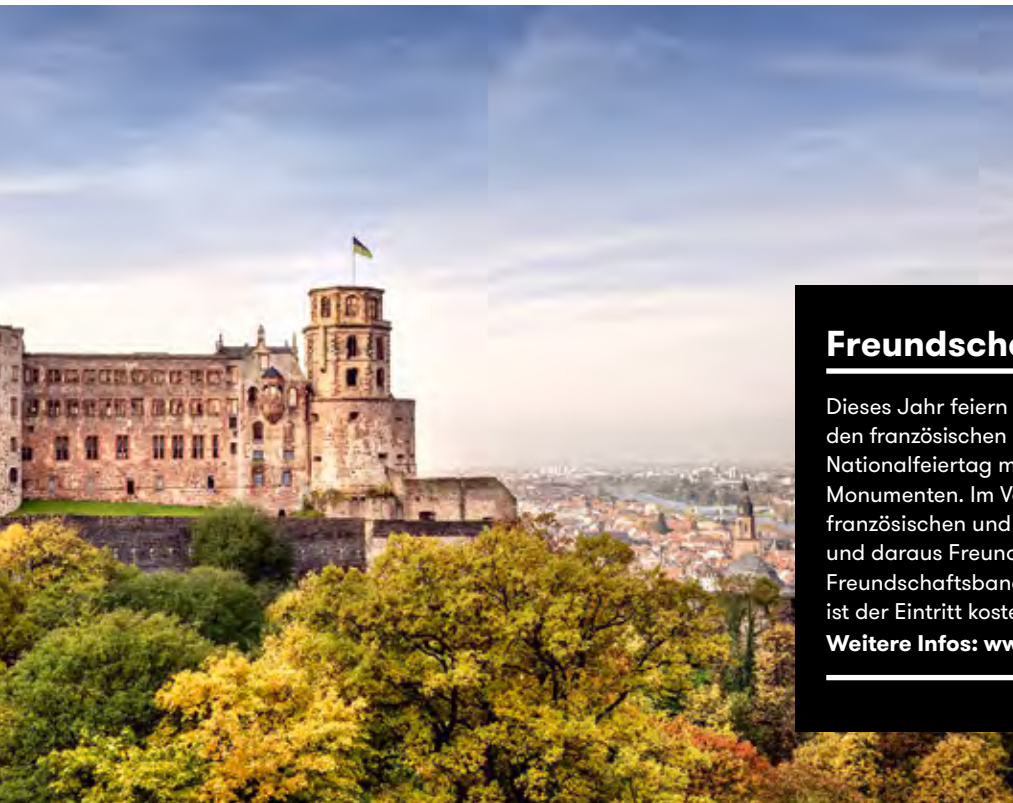


› Es waren französische Truppen, die im Jahr 1693 im Zuge des Pfälzischen Erbfolgekriegs das Heidelberger Schloss in Brand setzten und es so zu der Ruine machten, die wir heute kennen. Und – Ironie der Geschichte – es war ein Landsmann jener Truppen, der französische Adelige Charles de Graimberg (1774–1864), dem wir es zu verdanken haben, dass wir heute das Schloss zumindest als Ruine noch erleben dürfen. Denn Graimberg hatte sich auf seinen Reisen durch Süddeutschland so sehr in das Heidelberger Schloss verliebt, dass er sich im Jahr 1810 kurzerhand dort einmietete. Fortan – und bis zu seinem Tod im Jahr 1864 – zeichnete er das Schloss, erforschte seine Geschichte und sammelte Artefakte, die mit dem Bau in Verbindung standen. Vor allem aber engagierte er sich für den Erhalt des Schlosses, als dieses für die Heidelberger kaum mehr als ein Steinbruch war, und gab sein gesamtes privates Vermögen dafür aus. Seine Sammlung zur Schlossgeschichte ist heute im Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg zu besichtigen.

Als ausgesprochener Verehrer der Ruine über dem Neckar gilt auch ein weiterer prominenter Landsmann von Graimberg: Victor Hugo. Der berühmte französische Autor sah in der Ruine gar ein Sinnbild für Europa und für den Widerstand gegen die Mächtigen: „Was hat es nicht alles durchgemacht! Fünfhundert Jahre lang hat es die Rückwirkungen von allem hinnehmen müssen, was Europa erschüttert hat, und am Ende ist es darun-

ter zusammengebrochen. Das liegt daran, dass dieses Heidelberger Schloss, die Residenz des Pfalzgrafen, der über sich nur Könige, Kaiser und Päpste hatte und zu bedeutend war, um sich unter deren Füßen zu krümmen, aber nicht den Kopf heben konnte, ohne mit ihnen aneinanderzugeraten, das liegt daran, meine ich, dass das Heidelberger Schloss immer irgendeine Oppositionshaltung gegenüber den Mächtigen eingenommen hat.“

Doch nicht nur an der Zerstörung sowie am Erhalt des Schlosses, auch am Bau waren unsere französischen Nachbarn maßgeblich beteiligt. So geht der Hortus Palatinus, der europaweit bewunderte Renaissancegarten von Schloss Heidelberg, auf den französischen Physiker und Ingenieur Salomon de Caus zurück. Von 1614 bis 1620 war er Baumeister bei Kurfürst Friedrich von der Pfalz in Heidelberg und erbaute neben dem Hortus auch weitere Teile der Schlossanlage. Und schließlich gab es auch den Austausch in die andere Richtung, also von Heidelberg nach Frankreich: Prominentestes Beispiel hierfür ist zweifellos Liselotte von der Pfalz (1652–1722), die in Heidelberg geboren wurde, auf dem Schloss ihre Kindheit und Jugend verbrachte, bevor sie 1671 als Gemahlin von Herzog Philippe I. von Orléans, dem Bruder von Ludwig XIV., an den Hof des Sonnenkönigs zog. Dort wurde sie mit ihren offenherzigen und häufig deftigen Beschreibungen des höfischen Lebens zu einer wichtigen Chronistin des absolutistischen Versailles.



Freundschaftliche Bande

Dieses Jahr feiern die Staatlichen Schlösser und Gärten den französischen (14. Juli) und den deutschen (03. Oktober) Nationalfeiertag mit besonderen Veranstaltungen in vielen Monumenten. Im Vorfeld können Gäste dort Schnüre in den französischen und deutschen Nationalfarben mitnehmen und daraus Freundschaftsbänder knüpfen. Für alle, die ihr Freundschaftsband an einem der Nationalfeiertage tragen, ist der Eintritt kostenlos!

Weitere Infos: www.ziemlich-gute-freunde.de

Bau, Zerstörung, Erhalt – Schloss
Heidelberg ist auch ein Ort der deutsch-französischen Geschichte.

Vor diesem Hintergrund ist es kein Wunder, dass die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg in ihrem Themenjahr „Ziemlich gute Freunde – Frankreich und der deutsche Südwesten: Mit Schwert, Charme und Esprit“ Schloss Heidelberg zu einem der zentralen Monumente gemacht haben. Auf Schloss Heidelberg wird auch die heutige Freundschaft zum großen Nachbarn mit einem Fest zum französischen Nationalfeiertag gewürdigt. Am 14. Juli können die Besucherinnen und Besucher des Schlosses ein buntes Programm erleben. Neben Gauklern, Märchenerzählern und der SRH Big Band können die Besucherinnen und Besucher die Geschichte des Schlosses bei zahlreichen Sonderführungen aus ganz neuer Perspektive entdecken. Im „Revolutionszelt“ werden das Alltagsleben des 18. Jahrhunderts sowie die Hintergründe der französischen Revolution erklärt. Und selbstverständlich spielt auch das Essen eine wichtige Rolle: So soll das Sommerfest vor allem ein Picknick sein. Liegestühle und Sonnenschirme stellen die Staatlichen Schlösser und Gärten, das Mitbringen von eigenen Picknickkörben ist aber ausdrücklich erwünscht! Doch auch wer kein Picknick dabei hat, braucht sich keine Sorgen zu machen: Französische Spezialitäten und besondere Kaffees runden das Fest ab. <

Französischer Nationalfeiertag – Picknick mit buntem Programm, 14. Juli 2019, ab 8 Uhr, Schloss Heidelberg, www.schloss-heidelberg.de



Lichterfest in Schwetzingen

Auch Schloss und Schlossgarten Schwetzingen, deren barocker Stil sich am französischen Vorbild orientiert, ist eines der Themenjahr-Monumente und bietet viele besondere Führungen und Veranstaltungen zum Thema „Frankreich“. Ein Highlight ist das alle zwei Jahre stattfindende Lichterfest, bei dem der Schlossgarten in spektakuläre Illuminationen getaucht wird und viele Attraktionen für Spaß und Vergnügen sorgen! Bei der letzten Ausgabe im Jahr 2017 waren mehr als 20.000 Besucherinnen und Besucher im Schlossgarten.

27. Juli 2019, 17 bis 23 Uhr, Schlossgarten Schwetzingen, www.schloss-schwetzingen.de



Die private Seite der großen Hollywood-Diva beleuchtet die Ausstellung „Marilyn Monroe. Die Unbekannte“ im Historischen Museum der Pfalz. Externer Kurator und Haupt-Leihgeber ist der Mannheimer Sammler und Monroe-Kenner Ted Stampfer, dessen Sammlung mehr als 1.000 Einzelstücke, unter anderem aus dem Privatnachlass der Monroe, umfasst. Ein Interview.

Die Schuhe von Marilyn

Herr Stampfer, Ihre Sammlung ist die umfangreichste dieser Art weltweit. Was ist Ihr Lieblingsstück?

Ein einziges Lieblingsstück besitze ich nicht. Dazu habe ich zu viele Stücke im Laufe der Jahre erworben, die jeweils ihre eigene Geschichte erzählen. Stücke meiner Sammlung, die auch international Aufmerksamkeit finden, sind Marilyns Capri-Hose in 7/8-Länge und ihr schwarzer Rollkragenpullover. Beide Kleidungsstücke hat Marilyn über Jahre privat, am Filmset und bei Fotoshootings getragen. Zu meinen neuen Lieblingsstücken gehört das weiße Paar Lederpantoletten aus dem Foto-Shooting im Central Park mit dem Fotografen Sam Shaw. Diese Schuhe sind in der Speyerer Ausstellung erstmals öffentlich zu sehen.

Wie weit geht Ihre Geschichte mit Marilyn zurück?

Ich erinnere mich, dass ich im Alter von zehn Jahren gemeinsam mit meiner älteren Schwester einen Film von Marilyn sah. Es war die Komödie „Wie angelt man sich einen Millionär?“. Ab diesem Zeitpunkt war ich von ihrer Ausstrahlung fasziniert.

Wann wurde Ihr Interesse an Dingen aus dem privaten Nachlass von Marilyn Monroe geweckt?

Als ich ungefähr 16 Jahre war, habe ich den Wunsch geäußert, etwas von Marilyn besitzen zu wollen. In greifbare Nähe rückte die Möglichkeit von Erwerbungen jedoch erstmals für mich im Jahr 1999, als ich von der Nachlassversteigerung bei Christie's erfahren habe. Bis dahin wusste ich nichts Näheres über ihren Nachlass und was mit den materiellen Dingen nach ihrem Tod geschehen war. Mir wurde klar, dass ich erstmals die Chance hatte, etwas zu erwerben.

Und was war das erste Stück in Ihrer Monroe-Sammlung?

Das erste Stück meiner Sammlung war ein schwarzer Gürtel, den Marilyn in einem ihrer Filme getragen hat. Dieser Gürtel stammt aus der erwähnten Auktion.

Wie kam es zu dieser Nachlassversteigerung?

Bei der Versteigerung kamen mehr als 1.000 Stücke unter den Hammer, die die Erbin, Lee Strasbergs Witwe Anna Strasberg, an das Auktionshaus übergeben hatte. Bis zu diesem Zeitpunkt war Marilyns materieller Besitz aus ihrem Apartment in New York und ihrem Haus in Los Angeles, den sie laut Testament ihrem Mentor und väterlichen Freund Lee Strasberg überlassen hatte, nach ihrem Tod 1962 eingelagert. Im Jahr 1999 ließ die Witwe einen ersten Teil des Nachlasses versteigern.

Gibt es noch eine andere Motivation für Ihr Sammeln?

Das Sammeln ist eine Passion in mir, deren Ursprung ich nicht wirklich erklären kann, die aber (aus-)gelebt werden will. Vielleicht hängt es tatsächlich damit zusammen, dass man durch den Besitz persönlicher Gegenstände auf irgendeine Weise mit der Person und der bewegenden Geschichte verbunden ist, dennoch aber mit der nötigen Distanz und dem Respekt. Es sind sehr private Dinge, die, ähnlich wie Zeitzeugen, aus der damaligen Zeit berichten und ihre eigene Geschichte erzählen, sobald man sie in den Händen hält. Diese Passion möchte ich durch meine Ausstellungstätigkeit mit der Öffentlichkeit teilen. <

Marilyn Monroe. Die Unbekannte

Termin – VERLÄNGERT bis 12. Januar 2020

Ort – Historisches Museum der Pfalz, Speyer

Internet – www.marilyn-ausstellung.de



Der Geschichtenerzähler

Hiwa K stellt Fragen der Zugehörigkeit und thematisiert Heimat und Identität. Mit konzeptionell und erzählerisch überzeugenden Kunstwerken liefert er Analysen global-gesellschaftlicher Verhältnisse und ihrer Formen der Repräsentation. Ausgewählte Arbeiten des diesjährigen Hector-Preis-Trägers sind ab Juli in der Kunsthalle Mannheim zu erleben.

› „Ich fühle mich eigentlich gar nicht wirklich wie ein Künstler, sondern vielmehr wie ein Geschichtenerzähler. Ich erzähle Geschichten durch verschiedene Medien – mit Skulpturen, Akrobatik, Kochen oder Tanzen.“ Hiwa K, 1975 im kurdischen Teil des Irak geboren, lebt seit mehr als 20 Jahren in Deutschland. Das Ausloten eines interkulturellen Verständnisses zwischen der arabischen, kurdischen und europäischen Lebenswelt prägt sein Werk, für das er von der Kunsthalle Mannheim und der H.W. & J. Hector-Stiftung mit dem diesjährigen Hector-Preis ausgezeichnet wird.



dass er aus jenem Teil des Irak kommt, der von der UN als „unsicher“ eingestuft ist. Denn nur so kann er Asyl erhalten.

Hiwa K ist selbst in den 1980er-Jahren über den Fußweg vom Nordirak nach Europa geflohen. In seiner Heimat studierte er die Malerei des Sozialistischen Realismus und war vom Expressionismus fasziniert. In Deutschland arbeitete er in den ersten Jahren als professioneller Flamenco-Gitarrist, bevor er zur Bildenden Kunst

zurückkehrte. „Für mich ist es schwierig zu sagen, ob ich überhaupt Kunst mache. Da mir die europäische Kunstgeschichte als Hintergrund fehlt, habe ich das Gefühl, als würde ich nur so tun, als ob. Die Kunst ist wie eine Prothese für mich“, erklärt er. Sinnbildlich dafür ist seine Arbeit „Pre-Image“ (2010) zu lesen: ein Stab, an dem viele Motorradspiegel montiert sind und den der Künstler wie ein Artist auf der Nase balanciert.

Zurzeit beschäftigt Hiwa K vor allem die Stille und die Entschleunigung der Überproduktivität in der Kunst: „Ich klettere auf Bäume, sitze oben und schaue auf die Erde hinunter.“ Für die Hector-Preis-Ausstellung hat er ein neues Werk entworfen: einen Teppich, der eine Luftaufnahme des zerstörten Nachkriegs-Mannheims zeigt. In der mittleren der drei Sonderausstellungsgalerien soll er einen Raum der Stille, Achtsamkeit und Konzentration für die Besucherinnen und Besucher eröffnen. <

Die Geschichten, die Hiwa K erzählt, kreisen um die Themen Heimat, Identität und Macht und haben viel mit seiner eigenen Biografie zu tun. So beispielsweise in der Videoinstallation „My Father's Colour Period“ (2013), die 16 alte Schwarzweiß-Fernsehgeräte versammelt, deren Bildschirme mit bunten Folien beklebt sind. Die Idee geht zurück auf seinen Vater, der auf diese Weise 1979 „Farbfernsehen“ ins heimische kurdische Wohnzimmer brachte. „Mein Vater war Propaganda-Kalligraf. Er hat immer gearbeitet – egal, wer an der Macht war. Und ich habe manchmal mit der Sprache meines Vaters gearbeitet.“

Ebenfalls in Mannheim wird „The Bell Project“ (2014/15) zu sehen sein, das 2015 das Publikum auf der Biennale in Venedig begeisterte. Aus militärischen Abfallprodukten wie Munitionshülsen des Iran-Irak-Krieges (1980–1988) und der Golfkriege (1991, 2003) hat er in einer alten italienischen Gießerei die 60 Kilo schwere Glocke gegossen. „Ich bin kein Intellektueller“, sagt Hiwa K über sich selbst. Er sieht die elaborierte Sprache der Kunst kritisch, da sie eine Kluft schlägt zwischen Werk und Betrachter. Auf der Folie seiner persönlichen Erfahrungen gelingt es ihm, Allgemeingültiges zu formulieren. In Mannheim zeigt er die Videoarbeit „View from above“. Diese ist zur documenta 14 in Kassel 2017 entstanden. In dem Video erzählt Hiwa K die Geschichte eines Flüchtlings, der anhand von Stadtplänen beweisen muss,

Hector-Preis: Hiwa K

Termin – 05. Juli bis 01. September 2019
Ort – Kunsthalle Mannheim
Internet – www.kuma.art

Wann ist endlich die Schule aus, wie lange dauert es noch bis zum nächsten Geburtstag und warum sind die Ferien immer so schnell vorbei? Mal dehnt sich die Zeit wie Kaugummi, mal zerrinnt sie zwischen den Fingern. Doch was ist eigentlich Zeit? Die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim widmen sich diesen Fragen mit der Mitmach-Ausstellung „Alles mit der Zeit“.

Kinder, wie die Zeit vergeht!

› Der Bäcker muss früh aufstehen, die Ärztin überprüft den Rhythmus des Herzschlags, der Dirigent muss Takt und Tempo verändern. Im kleinen Städtchen Jederzeit ticken die Uhren für jeden ein wenig anders und doch bilden sie das Maß für alle Bewohnerinnen und Bewohner, um die täglichen Aufgaben erfüllen zu können. Zeit ist nicht gleich Zeit. In der Mitmach-Ausstellung „Alles mit der Zeit“ können sich Kinder mit dem Begriff der „Zeit“ auseinandersetzen. Ein spannendes Thema, denn einerseits ist die Zeit abstrakt, andererseits strukturiert sie elementar unser Leben. Die Ausstellung wurde zusammen mit dem Grazer Kindermuseum FRida & freD entwickelt und durch die Klaus Tschira Stiftung ermöglicht. Durch eine Zweiteilung der Schau kommen kleine und große Zeitgeister gleichermaßen auf ihre Kosten.

Das Städtchen Jederzeit lädt die Kinder von vier bis sieben Jahren ein, anhand von Berufen, in denen die Zeit eine wichtige Rolle spielt, das Thema spielerisch kennenzulernen. Auf sie warten viele spannende Aufgaben: schnell sein wie die Feuerwehr, den Bäcker

früh wecken oder gärtner durch die Jahreszeiten. Die etwas älteren Kinder ab acht Jahren begegnen den vielfältigen Zeitthemen auf einer außergewöhnlichen Entdeckungstour von den Tiefen eines Urwaldes über den Trubel einer Stadt mit Uhrmacherwerkstatt und Zeitmaschine bis in die Weiten des Weltalls. Dort begegnen sie Menschen – einem Naturforscher, einer Laborantin, einer Stadtführerin, einem Uhrmacher sowie einer Astronautin. Sie erforschen Zeitgeist und Körper, springen von der Vergangenheit in die Zukunft und erkunden Urknall und Lichtgeschwindigkeit. Durch Ausprobieren und Mitmachen gelingt es, dem Geheimnis der Zeit auf die Schliche zu kommen.

Verschiedene Uhren, zum Beispiel Sanduhr, Sonnenuhr und Wasseruhr, werden den jungen Zeitforschern anhand interaktiver Stationen in ihrer Funktionsweise erklärt – auch erwachsene Besucher dürften hier noch das ein oder andere lernen. Etwa wie man mithilfe eines besonderen Rings, des Bauernrings, die Uhrzeit bestimmen kann. Allemaal lohnt es sich, sich Zeit zu nehmen für die Zeit. <



Lust auf eine Zeitreise? – Zur Mitmach-Ausstellung gibt es ein abwechslungsreiches Begleitprogramm mit Führungen, Ferienangeboten, Lesenacht und großem Aktionstag. Alle Termine unter www.rem-mannheim.de

Alles mit der Zeit. Eine Mitmach-Ausstellung für kleine und große Zeitgeister

Termin – bis 02. Februar 2020

Ort – Museum Weltkulturen D5,
Reiss-Engelhorn-Museen

Internet – www.rem-mannheim.de



The Sound of London

Deal or No Deal, die englische Jazzszene brodeln und dampft wie schon lange nicht mehr – und steht deshalb im Fokus der 21. Auflage von Enjoy Jazz. Und auch sonst öffnet das „Festival für Jazz und Anderes“ wieder den Blick für die aufregendsten Szenen und Künstler*innen aus aller Welt – von L.A. bis Luzern.

› Puh, während im britischen Unterhaus rein gar nichts vorangeht und der EU-Austritt eine Never-ending-Story zu werden droht, sprühen die Londoner Jazzclubs nur so vor Emphase und Euphorie: Dr. Brexit und Mr. Hype. Seit geraumer Zeit lässt sich diese Aufbruchsstimmung bereits beobachten, aber so lebendig wie gerade eben jetzt hat sich die englische Jazzszene selten präsentiert. Man spricht in Analogie zur British Invasion der Beat Bands anno dazumal inzwischen von der „UK Jazz Invasion“.

Letztes Jahr erschien der für Aufsehen sorgende Sampler „We Out Here“ auf Brownswood, dem Label des britischen DJs und Musikaktivisten Gilles Peterson, der ein paar der markantesten neuen Künstlerinnen und Künstler des Vereinigten Jazz-Königreichs versammelt. Einige davon werden in diesem Jahr bei Enjoy Jazz zu Gast sein – was einmal mehr beweist, dass Festivalleiter Rainer Kern nicht nur die Geschichte und die Heroen des Jazz im Blick hat, sondern mindestens ebenso sehr dessen Zukunft.

Eine Band, der die Zukunft gehören dürfte und die zu „We Out Here“ den großartigen Rausschmeißer-Track „Abusey Junction“ beisteuerte, heißt Kokoroko.

Um die Trompeterin Sheila Maurice-Grey und den Gitarristen Oscar Jerome gruppieren sich fünf bis sechs Musikerinnen und Musiker, die den Geist des Afrobeat à la Fela Kuti mit den Grooves des urbanen London verschmelzen. Es ist von enormer Suggestionskraft, wenn die drei Bläserinnen auf dem Fundament einer hinterenkenden Rhythmusgruppe ihre souligen Melodielinien entfalten.



Die Vorzeigehipster der Londoner Jazzszene sind ohne Zweifel Sons of Kemet. Theon Cross prägt dieses Trio mit seinem innovativen Tuba-Spiel – und zeigt, dass man die Klischees über die Tuba, von wegen Dixieland und Blasmusik, rasch vergessen sollte. Der Mann hat Funk und die Musik hat Fire, besser „Fyah“, um den Titel seines Debütalbums zu zitieren. Zu den jungen Wilden in UK gehört auch der aus South London stammende Keyboarder Kamaal Williams (Foto), der als Henry Wu Houseplatten produzierte, mit dem Drummer Yussef Dayes ein aufsehenerregendes Duo bildete und nun im Trio seinem Vorbild Herbie Hancock nacheifert – Hancock in seiner „Head Hunters“-Phase wohlgemerkt. Den Begriff Jazz mag Williams allerdings nicht. Er zieht „Wu Funk“ vor.

Doch nicht nur London hat seine brodelnde Jazzcommunity. Los Angeles freilich auch. Man denke nur an die Posse rund um Kamasi Washington. Zu der gehört der Posaunist Ryan Porter, der 2017 ein beeindruckendes, schon vor zehn Jahren im Heimstudio von Washingtons Vater aufgenommenes Triple-Album veröffentlichte: „The Optimist“. Mit Kamasi ist er zur Schule gegangen, mit ihm spielt er bis heute. Daneben hat er mit Snoop Dogg, Stevie Wonder, Rihanna, Kanye West oder Nick Cave gearbeitet, nahm mit dem Clayton-Hamilton Jazz Orchestra, mit Cameron Graves und Miles Mosley auf. Beschränkung auf ein Idiom ist seine Sache jedenfalls nicht.

Wer nun denkt, glückliches England, glückliches Amerika, dem sei aus der Vielzahl junger Acts noch das Maria Krüttli Trio ans Herz gelegt. Krüttli – der Name ist schon zarter Hinweis – ist Schweizerin, wurde 1991 geboren

und hat einen ganz anderen Zugang zum Jazz als die multiethnischen Bands aus London. Sie kommt von der Klassik. Ihre Musik hat etwas Komplexes, Tiefgründiges, zugleich Schwebendes. Groove aber hat auch sie allemal. Bei Enjoy Jazz lassen sich zwischen Luzern und LA die wunderbarsten Entdeckungen machen. Und: Der Jazz ist so vital wie seit 50 Jahren nicht mehr. <

Enjoy Jazz

Termin – 02. Oktober bis 16. November 2019

Spielorte – verschiedene Locations in der Kulturregion Rhein-Neckar

Internet – www.enjoyjazz.de

Neben einem profilierten Schauspielprogramm gibt es bei den Festspielen Ludwigshafen wieder die weite Welt des Tanzes zu erleben. Eingeladen sind Stars des neoklassischen Balletts, aber auch Hip-Hop-Vordenker und Performer, in deren Projekten Kunst und Wissenschaft verschmelzen. Die Gastspiele hat die niederländische Choreografin Nanine Linning kuratiert.

T A N Z !

S O L E I C H T W I E L U F T

› In dieser Festspiel-Saison arbeitet Nanine Linning weiter an einer besonderen Handschrift. Die Stärke des Tanzprogramms 2018 waren die herausragende Qualität der Ensembles und die stilistische Vielfalt des Programms. Diese Kriterien haben bei der Auswahl der Stücke wieder eine wichtige Rolle gespielt. „Wir wollen den vielen erstklassigen Tänzerinnen und Tänzern, die dieser faszinierenden Kunst ihre Kraft und ihr Gesicht geben, eine Referenz erweisen“, betont Linning. Die unterschiedlichen Formate sollen ein breites Publikum erreichen, das sich für Tanz begeistern kann. Ein Highlight verspricht die Produktion „Sutra“ von Sidi Larbi Cherkaoui, die er mit 20 Shaolin-Mönchen erarbeitet hat und die von der Kampfkunst der Mönche inspiriert ist. Mit dem Israel Ballet kommt gleich zum Auftakt ein neoklassisches Spitzenensemble mit 30 internationalen Tänzerinnen und Tänzern, das hierzulande bisher wenig präsent ist. Deren Choreografien „Black Swan“ und „Nova Carmen“ interpretieren die beiden Klassiker neu.



Das Gastspiel der Compagnie Käfig verspricht ebenfalls spektakuläre Bilder. Die Gruppe ist in der Pariser Banlieue zu Hause und gehört zu den 19 nationalen Choreografie-Zentren in Frankreich. Ihr Leiter, Mourad Merzouki, gilt als einer der Hip-Hop-Vordenker in Europa. Bei „Vertikal“ (Foto) hängen die Tänzer an Seilen und wirken so leicht wie Luft – ein Traum aller Tänzer. „Ich bin neugierig auf die Zusammenarbeit mit Vertretern unterschiedlicher stilistischer Herkunft“, erklärt Linning.

Im vergangenen Jahr begeisterte das Scapino Ballet aus Rotterdam das Ludwigshafener Publikum. Jetzt kehrt es zurück mit zwei Arbeiten des inzwischen 62 Jahre alten Ed Wubbe, der das Ensemble seit 1992 leitet. „Chat Noir“ ist eine Hommage an das Kabarett am Montmartre, wo sich im 19. Jahrhundert Künstler,

Sänger, Schriftsteller und Schauspieler trafen. Mit „Holland“ hat Wubbe hingegen eine Liebeserklärung an seine Heimat geschaffen.

Gespannt darf man auf das Stück „Omphalos“ sein. Der Belgier Damien Jalet, ein Shootingstar des zeitgenössischen Tanzes, hat es mit der mexikanischen Truppe CEPRODAC produziert. Die Tänzer bewegen sich auf einer riesigen Satellitenschüssel und sinnieren über ein Leben im All. „Dökk“, Isländisch für Dunkelheit, hat das Kollektiv Fuse* aus Modena sein Projekt getauft. Es verbindet Kunst und Wissenschaft und nutzt Algorithmen in Echtzeit. Weitere Gäste sind die São Paulo Dance Company, unter anderem mit einer Arbeit von Marco Goecke, sowie das Ballet of Difference am Schauspiel Köln, für das Chefchoreograf Richard Siegal mit „New Ocean“ erstmals ein abendfüllendes Ballett erarbeitet hat.

Doch was reizt eine so erfolgreiche Choreografin wie Nanine Linning, als Festival-Kuratorin hinter die Kulissen zu schlüpfen? „Das Spannende ist, mit vielen internationalen Kollegen ins Gespräch über Inhalte und Arbeitsweisen zu kommen“, findet sie. Wie im Vorjahr organisiert sie daher auch dieses Mal Publikumsgespräche mit Choreografen und Ensemblemitgliedern. „Das Interesse war überragend“, erinnert sich die Künstlerin. „Ich freue mich schon auf viele neue, anregende Gespräche.“ <

Festspiele Ludwigshafen

Termin – 18. Oktober bis 14. Dezember 2019

Ort – Theater im Pfalzbau, Ludwigshafen

Internet – www.theater-im-pfalzbau.de

langsam

Vom Herbst ins Frühjahr: Die Biennale für aktuelle Fotografie findet nach einmaliger Laufzeitverschiebung 2020 wieder in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg statt. Kuratiert wird sie von David Campany. Er widmet sich den widersprüchlichen Gefühlen, die Fotografie in uns auslösen kann.

David Campany, seit etwa 15 Jahren konzipieren Sie Ausstellungen und schreiben über Fotografie – erinnern Sie sich, was Ihr Interesse an diesem Medium begründet hat?

Ich denke, es gab ein paar frühe Schlüsselerlebnisse. Dazu gehört, dass ich verantwortlich dafür war, den Familienurlaub fotografisch festzuhalten. Ich verlor die Kamera und den ganzen Film. Dadurch wurde mir klar, wie zentral Fotografie für Erfahrung und Erinnerung ist. Als Jugendlicher war Kino meine erste große kulturelle Leidenschaft, aber dann fand ich heraus, dass ich Film-Stills in Büchern über Kino genauso mochte wie die Filme selbst. Das hat mich dazu gebracht, viel über Fotografie und ihre Beziehung zum Bewegtbild und zu anderen Künsten nachzudenken.

Wo fangen Sie an, wenn Sie eine Ausstellung entwickeln?

Ich habe kein Patentrezept. Es kann mit einem einzigen Bild beginnen, wie etwa aktuell in der von mir konzipierten Schau „A Handful of Dust“. In dieser Wanderausstellung geht es wirklich nur um ein Foto, nämlich „Dust Breeding“ von Man Ray, und darum, wie es sich mit unzähligen anderen Bildern verbindet. Im Allgemeinen ist es jedoch so, dass es eine Gruppe von Bildern gibt, die mir miteinander verbunden zu sein scheinen. Eine Ausstellung zu entwickeln ist ein Weg, diese Bilder und mögliche Beziehungen zwischen ihnen einem Publikum anzubieten.

Was bedeutet es, ein Konzept für die Biennale für aktuelle Fotografie in sechs ganz unterschiedlichen Häusern zu entwerfen?

Wir alle müssen ein Gleichgewicht finden zwischen dem Gefühl einer gewissen Zuneigung zur Fotografie – als Kunstform, als etwas, das ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens ist – und dem Gefühl, dass Fotografie etwas ist, dem wir misstrauen müssen; etwas, das vielleicht verzerrend, irreführend oder manipulativ ist. Diese Balance ist das Thema der Biennale, und jede der Hauptausstellungen wird sich ihm nähern. Alle Veranstaltungsorte der Biennale sind Weltklasse. Es sind wirklich wunderbare Räume, jeder mit seinen individuellen Eigenschaften. Was ich an Ausstellungen mag, ist diese magische Beziehung zwischen Sehen und Gehen und Drehen und Denken ... eigene Wege und Verbindungen finden.

Expertinnen und Experten oder interessierte Amateure: Wen möchten Sie mit der Biennale für aktuelle Fotografie erreichen?

Ich würde sagen, beide, aber ich interessiere mich für den „Amateur“ im wahrsten Sinne des Wortes: den typischen Enthusiasten, der seinen eigenen Weg jenseits der vertrauten Meinung und der „richtigen“ Antworten findet. Ich war Amateur, als ich anfing, mich für Fotografie zu interessieren, und dieses Gefühl ist trotz meiner sogenannten Expertise immer noch da. Außerdem ist es natürlich wesentlich, jenseits von Experten eine Verbindung aufzubauen, sonst stirbt unsere Kultur. Ich denke, dass Ausstellungen intelligent und ehrgeizig sein können, während sie zugleich für ein breites Publikum interessant sind, insbesondere durch die Fotografie.

Fotografie ist uns auf vielen Wegen zugänglich – sei es über klassische Medien wie Kataloge oder Fotobücher, sei es über neue Medien wie Instagram. Warum ist die Biennale für aktuelle Fotografie trotzdem unverzichtbar?

Ausstellungen sind langsame Erfahrungen. In einer sehr schnellen visuellen Kultur muss diese Langsamkeit gepflegt werden. Langsam schauen, langsam denken. Wir alle brauchen das.

Inwiefern beeinflusst es Ihre Arbeit als Kurator, dass Sie selbst viel fotografieren?

Ich denke nicht, dass ich kuratieren, schreiben oder unterrichten könnte, wenn ich nicht selbst Bilder machen würde. Bilder zu machen, ist ein essenzieller Weg, über sie nachzudenken. Ich weiß, was es bedeutet, Bilder zu machen, ich kenne die Herausforderungen und die Faszination.

Auf Instagram folgen Ihnen mehr als 50.000 Menschen, viele liken oder kommentieren Ihre Bilder. Was bedeutet Ihnen das?

Nun, die meisten meiner Instagram-Follower kenne ich nicht! Aber es ist eine Art Gemeinschaft, und ich begrüße das. Rezensionen oder Kommentare sind seltsam, weil sie nicht wirklich genau erfassen können, was die Menschen sehen und denken. Was geht wirklich in den Köpfen der Menschen vor sich, wenn sie Bilder anschauen? Sobald man es in Worte fasst, geht etwas Wesentliches des Sehens und Denkens verloren. Ich glaube, wir wissen noch so wenig über dieses Phänomen. <



schauen

*„Amateur mit Expertise“ –
So bezeichnet sich der Brite David
Company, Kurator der Biennale
für aktuelle Fotografie 2020.*

langsam

David Company

wurde 1967 in London geboren, wo er als Autor, Kurator, Künstler und Dozent im Bereich der Fotografie lebt und arbeitet. Zuletzt kuratierte er die Ausstellung „Alex Majoli: SCENE“ im Ausstellungshaus Le Bal in Paris. Er schreibt Essays für Magazine und Museen wie etwa MoMA New York, Tate, Centre Pompidou und wurde unter anderem mit dem Royal Photographic Society's Award for Writing und dem Deutschen Fotobuchpreis ausgezeichnet.

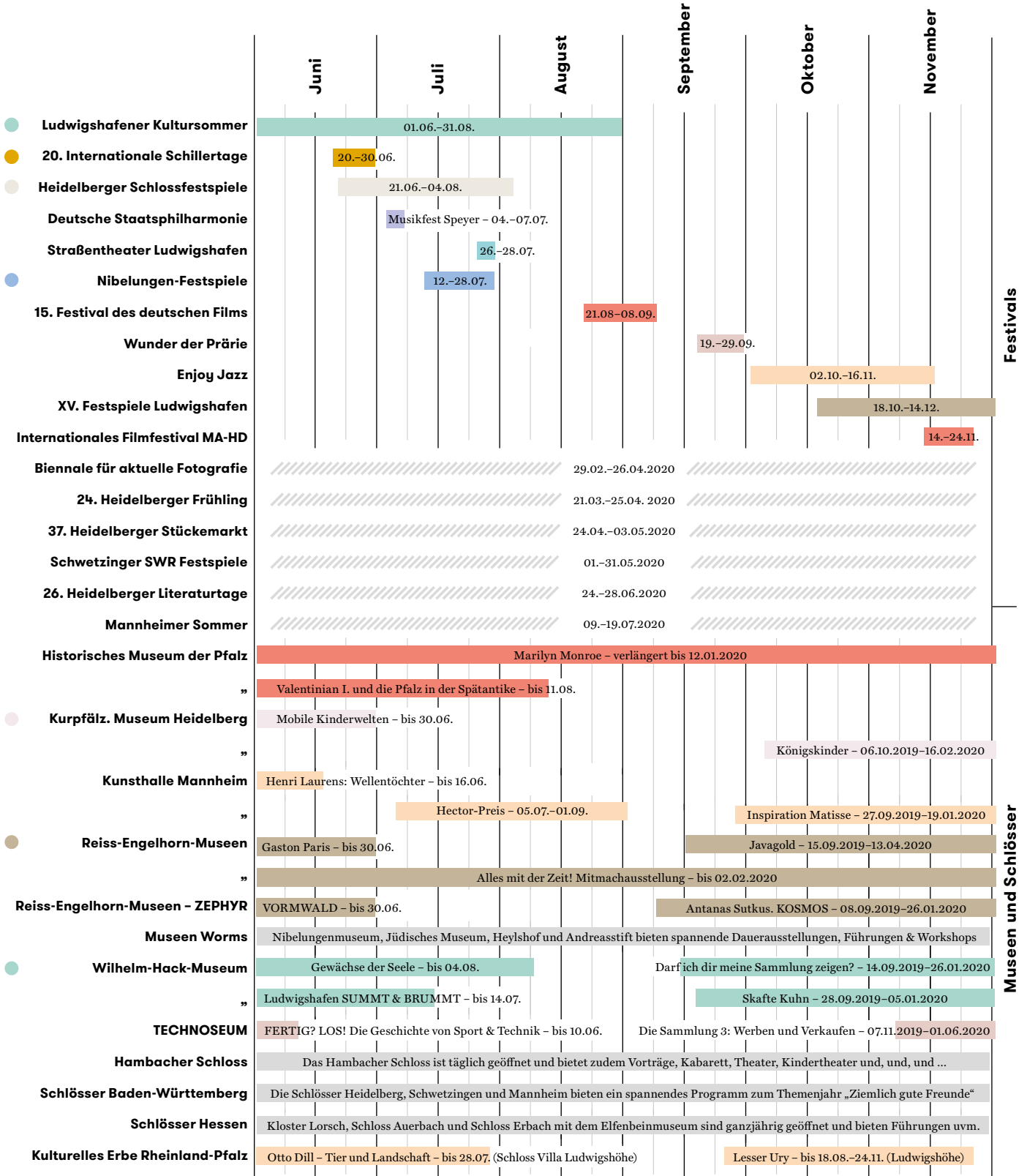
Biennale für aktuelle Fotografie

Termin – 29. Februar bis 26. April 2020

Internet – www.biennalefotografie.de

denken

Auf einen Blick - Festivals & Ausstellungen von Juni bis November 2019



● Inselfommer

Inselfans, aufgepasst! Auch in diesem Jahr steigt auf der Ludwigshafener Parkinsel wieder der Inselfommer – als wichtiges Element des Ludwigshafener Kultursommers. Auf dem Programm steht die bestens bewährte Mischung aus Konzerten, Land-Art-Projekten, Lesungen und Kindertheater. Beim BetterWorldMarket gibt es Projekte zu entdecken, die die Welt besser machen. Und selbstverständlich gibt es auf dem weitläufigen Gelände viel Platz zum Ausruhen, Picknicken, Spielen und zum Sommer-Genießen.

15.06. bis 23.06.2019, Parkinsel Ludwigshafen, www.inselfommer.eu

● 20. Internationale Schillertage

„Mannheim 2.480“ heißt das Parcoursprojekt des Regisseurs Clemens Bechtel, das er eigens für die Schillertage konzipiert hat. Es wirft einen Blick auf die Zukunft des öffentlichen Raums. Der Überwachungsstaat hat Einzug gehalten. Als Immunisierung gegen das Gefühl der Unsicherheit wurde ein intelligentes Kamerasystem in der Innenstadt installiert. Anhand „verdächtiger“ Verhaltensmuster kann das System Verbrechen melden, die noch gar nicht begangen wurden. Für den Parcoursbesuch bringt ein Bus die Besucherinnen und Besucher in die Multihalle (Foto) im Herzogenriedpark, wo sie sich – ausgestattet mit Kopfhörern – auf Expedition in verschiedene Räume und Ebenen des ungewöhnlichen Gebäudes begeben.

19. bis 22.06.2019, jeweils 21 Uhr, 23.06.2019, 19.30 Uhr, Startpunkt: Bushaltestelle Nationaltheater, www.nationaltheater-mannheim.de



● Nibelungen-Festspiele

Mit David Bennent kommt ein Schauspieler nach Worms, der bereits 2017 vor dem Wormser Dom das Publikum begeistert hat. Mit „Gespräch eines Betrunkenen, mit einem nüchternen Teufel“ und vielen weiteren Erzählungen erinnert David Bennent an Anton Tschechow, den bis heute unübertroffenen Meister der Kurzprosa. 26. Juli 2019, 20 Uhr, Das Wormser – Theater, Worms, www.nibelungenfestspiele.de

● Reiss-Engelhorn-Museen



Letzte Gelegenheit, den vergessenen Fotografen und Chronisten des Paris der 1930er- und 1940er-Jahre zu entdecken! Gaston Paris (1903–1964) gehört zu den großen Figuren der Fotogeschichte. Als äußerst talentierter, fleißiger und viel publizierter Fotograf war er einer der populärsten Reporter im Paris der 1930er-Jahre. Die Welt des Cabarets und Porträts von Künstlern und Künstlerinnen wie Édith Piaf (Foto) gehörten ebenso zu seinen Sujets wie Straßenmotive und Schaufenster oder Architekturaufnahmen. Mit seinen zahlreichen Reportagen in französischen illustrierten Zeitungen, vor allem im legendären Magazin VU, schuf der Fotograf ein schillerndes Bild von Paris und der französischen Gesellschaft vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Ausstellung ist in Zusammenarbeit mit dem Pariser Centre Pompidou entstanden, wo sie anschließend zu sehen sein wird.

Bis 30.06.2019, Museum Zeughaus, www.gaston-paris.de

● Kurpfälzisches Museum

Von der Laufmaschine über das Hochrad für Kinder bis hin zum Bonanza-Rad: Die Ausstellung „Mobile Kinderwelten“ gibt einen Überblick über die Fahrradgeschichte „im Kleinen“. Neben Exponaten aus der Nachkriegszeit können die Besucherinnen und Besucher Raritäten aus der Anfangszeit der Fahrradgeschichte bestaunen. Eine frühe Kinder-Laufmaschine gilt als seltenes Zeugnis ihrer Art und war ebenso wie ein Tretkurbelrad um 1870 nicht für jedermann erschwinglich.

Bis 30.06.2019, www.museum-heidelberg.de

● Wilhelm-Hack-Museum

Im Mittelpunkt von „Gewächse der Seele“ steht die Bedeutung der Pflanze als künstlerischer Ausdruck seelischer Zustände. Das Wilhelm-Hack-Museum widmet sich der historischen Verwurzelung des Themas und präsentiert erstmals eine umfassende Ausstellung, die Werke des Symbolismus und Surrealismus Arbeiten gegenüberstellt, die außerhalb der anerkannten Kunstproduktion entstanden sind. Gezeigt werden Werke von Mikalojus Konstantinas Čiurlionis, William Degouve de Nuncques, Max Ernst, Barbara Honywood, Paul Klee, Hilma af Klint, František Kupka, Séraphine Louis, Odilon Redon und anderen.

Bis 04.08.2019, www.wilhelmhack.museum



● Heidelberger Schlossfestspiele

Masel tov! Im Shtetl Anatevka leben seit Langem Gläubige des Juden- und Christentums in friedlicher Nachbarschaft. Tevje aber, der jüdische Milchmann und Vater von fünf Töchtern, muss damit fertig werden, dass seine drei Ältesten gegen alle Regeln heiraten wollen – ohne Heiratsvermittlerin! Auch seine Zwiesgespräche mit dem lieben Gott können ihn nur davon überzeugen, dass man jetzt in einer anderen Zeit lebe. An zwei Abenden wird das berühmte Musical in der Inszenierung von Pascale-Sabine Chevroton während der Schlossfestspiele im Schlosshof Heidelberg zu erleben sein. 04. & 09. Juli 2019, jeweils 20.30 Uhr, www.theaterheidelberg.de



Jetzt – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
- Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Festivals:

- Ludwigshafener Kultursommer, 01. Juni bis 31. August 2019
20. Internationale Schillertage, 20. bis 30. Juni 2019, Mannheim
- Heidelberger Schlossfestspiele, 21. Juni bis 04. August 2019
- Musikfest Speyer der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, 04. bis 07. Juli 2019
- Nibelungen-Festspiele, 12. bis 28. Juli 2019, Worms
20. Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen, 26. bis 28. Juli 2019
15. Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein, 21. August bis 08. September 2019
- Wunder der Prärie, 19. bis 29. September 2019, Mannheim
- Enjoy Jazz, 02. Oktober bis 16. November 2019, verschiedene Orte in der Region
- XV. Festspiele Ludwigshafen, 18. Oktober bis 14. Dezember 2019
68. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, 14. bis 24. November 2019
- Biennale für aktuelle Fotografie, 29. Februar bis 26. April 2020
24. Heidelberger Frühling, 21. März bis 25. April 2020
37. Heidelberger Stückemarkt, 24. April bis 03. Mai 2020
- Schwetzingen SWR Festspiele, 01. bis 31. Mai 2020
26. Heidelberger Literaturtage, 24. bis 28. Juni 2020
- Mannheimer Sommer, 09. bis 19. Juli 2020

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz, Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Sammlung Prinzhorn, Heidelberg | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss, Neustadt |

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

- Ich willige ein, dass meine oben angegebenen Kontaktdaten zum Zweck der Versendung der von mir gewünschten Informationen an mich bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) verarbeitet und jeweils an den von mir angekreuzten Partner des Kulturbüros weitergegeben werden. Ohne diese Einwilligung können mir diese Informationen nicht zugeschickt werden. Diese Einwilligung kann ich jederzeit bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) schriftlich, telefonisch oder per E-Mail widerrufen. Ich erhalte dann keine Informationen mehr und meine Daten werden gelöscht.

Datum/Unterschrift

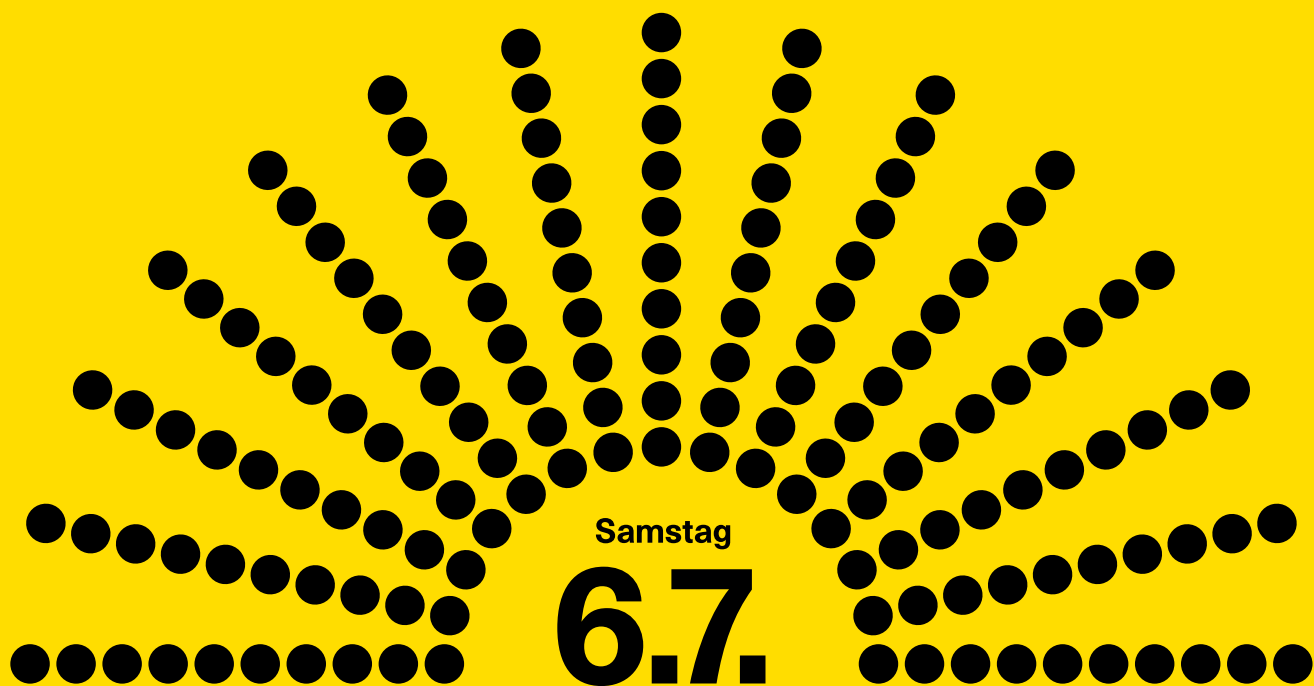
Schicken Sie bitte den Coupon an:

**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

**kulturbuero@m-r-n.com
0621 107084-12**

150 Jahre 1869
Gegenwart 2019

**Heidelberger
Kunstverein**



Samstag

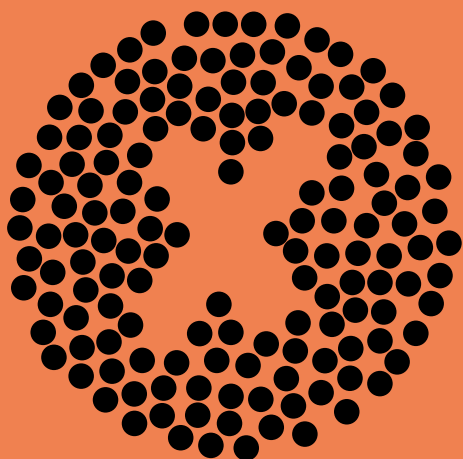
6.7.

ab 19 Uhr

Jubiläumsfest

Sonntag **7.7.** 12 Uhr

Festgespräche



7.7.–25.8. 2019

**Mitglieder-
ausstellung**

Hauptstraße 97
69117 Heidelberg
Tel 06221-184086

www.hdkv.de

Di, Mi, Fr 12–19 h
Do 15–22 h,
Sa–So 11–19 h

Kulturprogramm 2019/2020

Höhepunkte

Elīna Garanča · Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz
08. Okt 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Dee Dee Bridgewater · „An Evening with Dee Dee Bridgewater“
12. Okt 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Christina Pluhar · L'Arpeggiata · „Balkan Passion“
14. Nov 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Lisa Stansfield · „Affection Tour 2019“
19. Nov 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Miah Persson · Kristian Bezuidenhout · Freiburger Barockorchester
20./21. Nov 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Ian Bostridge · Julius Drake · „Die Winterreise“
29. Nov 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Chilly Gonzales · „Solo Piano III“
10. Dez 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Anna Prohaska · Dorothee Oberlinger · „Night Music“
28. Jan 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Rudolf Buchbinder · Nikolaj Szeps-Znaider
14. Feb 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

José Cura · „Argentinian Songs“
28. Feb 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Measha Brueggergosman · delian::quartett
18. Mrz 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU